

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1770

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268268

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268268|LOG_0020

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268268>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

heißungen und Drohungen, die in diesem und in den andern Urteilen enthalten, für alle Christen bis ans Ende der Welt von großer Wichtigkeit sind²⁷²). Lindsay. Diesenjenigen, welche diese Kirchen als Abbildungen alter christlichen Kirchen von der Zeit an, da Johannes diese Offenbarung empfing, und als Weissagungen von dem Zustande der Kirchen durch alle Zeiten, ansehen, sagen, die Kirche von Laodicea sey ein Vorbild der Kirchen von der Zeit um das Ende der Welt bis zu der Zukunft Christi. Allein, dieses nächstigt sie, anzunehmen, daß gegen die Zeit des Endes der Welt kein so lauterer und glanzreicher Zustand der Kirche seyn werde, wie viele meynen, sondern, daß ihr Zustand von Zeit zu Zeit

werde schlimmer werden, und die Art der laodiceischen Gemeine annehmen: so, daß Christus, wenn er kommt, kaum Glauben auf der Erde finden werde²⁷³). Ich meines Theils würde wohl zugeben können, daß diese sieben Briefe vorbildlich und prophetisch, aber nicht, daß sie bloß prophetisch sind: indem ich glaube, daß solche Gemeinen zu der Zeit, da Johannes schrieb, vorhanden gewesen sind, und, daß der Zustand derselben zuvörderst und vornehmlich in diesen Briefen beschrieben wird; ob gleich möglicher Weise die folgenden Kirchen hiermit vieles gemein gehabt haben, und noch, bis auf den jüngsten Tag, haben werden. Polus.

(272) So wie die ganze heilige Schrift diesen allgemeinen Endzweck hat, 1 Tim. 3, 16, 17. Es will aber doch dieses Ernährungswort, nicht sowol die allgemeine Erstreckung derselben, als vielmehr das affect- und gehorsam volle Verlangen dieser Verheißungen zu genießen anzeigen.

(273) Diese Anmerkung, welche Markus l. c. noch weiter erläutert, wirft alle allegorische und periodische Erklärungen über einen Haufen, denen Vitrina, ob er sich gleich, wie ein Worm windet, mit aller seiner schmeichelhaften Erklärung, und mit vieler redlichen Bekämpfung des verdorbenen Christenthums unserer bösen Zeiten auch in den protestantischen Kirchen nicht hat hinaus helfen können. Polus kennt selbst vermühtig ein, und es wird ihm niemand unrecht geben, wenn er behauptet, alle Kirchen zu allen Zeiten finden in diesen asiatischen Kirchen ihre Lection: das ist es aber eben, was der periodischen Erklärung den Grund abgräbt, weil auf solche Weise keine einen besondern Typum und Charakter zukünftiger Kirchgemeinden hat.

Das IV. Capitel. Einleitung.

Das vorhergehende Gesicht, welches Johannes sahe, und welches in den vorhergehenden Capiteln enthalten ist, zeigte, meinen Gedanken nach, den Zustand der Kirche zur Zeit des Gesichtes, oder nach den Worten der göttlichen Stimme die Dinge, welche sind, (c. 1, 19.), und gab den Gemeinen gehörigen Unterricht zur Erweckung ihres Glaubens und ihrer Geduld, und ermahnte dieselben, zur Standhaftigkeit und Beharrung²⁷⁴). Nun beschreibt Johannes ein zweentes Gesicht, worinn die göttliche Stimme ihm die Dinge, die nach diesen geschehen sollten (c. 1, 19.), oder die Dinge, die in einer Ordnung der Folge nach einander, von der Zeit des Gesichtes, bis daß das Geheimniß Gottes vollendet seyn würde, geschehen sollten, offenbarete. Um desto größere

(274) Man ersieht, wenn man ohne Vorurtheil der Hypothese diesen Anfang und den Uebergang der Erzählung auf etwas anders erweget, daß der Apostel das in diesem und folgendem Capitel vorkommende Gesicht vollständig von den vorigen abgesondert, und gleichsam habe sagen wollen, nachdem das Gesicht von dieser Art und Inhalt vorbei gewesen, und er sich ein wenig erholt hatte, wäre ein neues Gesicht gekommen, das von anderer Natur und Inhalte war. Das Wortwort οὐτος bedeutet jederzeit eine Anweisung auf die Art, auf welche es sich bezieht. Diese Anerkennung ist deswegen nötig, daß man nicht durch unnöthiges Suchen einer weitern oder näheren Verbindung dieses Capitels auf Hypothesen gerathé, welche keinen Grund haben. Vergleichst du diesezeige, welcher mit Seizen Malch gefolger ist, und die Bedeutung dieses Capitels mit der Himmelfahrt anfängt und das Vergangene und Zukünftige mit einer vermischt, um mit periodischen Zeitrechnungen hinaus zu kommen. So sind hier die Sezischen Erinnerungen und Antworten, in der Idea system. apocal. et Monitis apocal. §. 13. beschaffen, deren Ugrund der aussleinbende Erfolg widerlegt hat. Bes. Walch Religionsstreitigkeiten der Evangelischen P. V. p. 1062.

größere Aufmerksamkeit und Andacht der Kirche zu erwecken, und den gewissen Erfolg sowol, als die große Wichtigkeit der Dinge, die in diesem Gesichte geoffenbart sind, wird Gott selber, als auf seinem himmlischen Throne, mitten unter seinen Engeln und Heiligen, und der ganzen Versammlung der himmlischen Kirche, scheinend abgebildet: wobei die glanzerliche Majestät und die umumshränkte Allmacht Gottes, seine Treue in Ansehung seines Bundes und seiner Verheißung, in der Sorge für seine Gemeine, und seine Huld und Gnade gegen sie, durch sehr lebhafte und schone Bilder beschrieben werden; wie auch die hohe Ehrerbietung, welche der Kirche allezeit für die Schlüsse, Absichten und Regierungen der Vorsehung zu haben gebühret, als die auf eine so feierliche Weise in der allgemeinen Versammlung des Himmels erklärt und offenbar gemacht sind; oder nach der Sprache der jüdischen Lehrer, in dem Kirchenrathe dort oben, wie Maimonides es ausdrückt ^{a)}): „Non facit Deus quicquam, donec illud intuitus fuerit in familia superiori;“ oder mit einem andern Ausdrucke: Ipse et domus iudicii eius; als ob es ein Befehl oder Schluß wäre, der in dem Oberkirchenrathe des Himmels bekannt gemacht und angezeichnet worden. Eine sehr fügliche und nützliche Vorrede zu verschiedenen Offenbarungen der folgenden Gesichte ²⁷⁵⁾. Lowmann.

^{a)} More Neochim, P. II. lib. 6. p. 200. 201.

Inhalt.

(275) Diese gründliche Anerkennung giebt diesem Capitel sein gehöriges Licht und Grund. Denselben desto tiefer einzusehen, muß man, da hier am ersten sinnbildliche Vorstellungen vorkommen, als eine allgemeine Einleitung, merken, 1) daß die eigentlichen Hauptpersonen, denen die Offenbarung zur Nachricht und Nachdenken von ihrem Verfasser schriftlich hinterlassen worden ist, solche Christen gewesen, die aus dem Judenthume gekommen, in demselben erzogen, nach der hebräischen Lehrart unterrichtet worden, und sonderlich in der geheimen Lehre der prophetischen Weissagungen von dem Messia erfahren gewesen; und welche derselben geheime und hieroglyphischen Bilder wohl verstanden, nachdem Ezechiel und Daniel dazu schon Anleitungen gegeben hatten. 2) Daß diese geheime prophetische Lehre, so lange die Propheten noch geweissagten haben, die Absicht gehabt habe, die Gestalt des Reiches des Messias nach der Einrichtung der Economien Gottes in denselben zu entwerfen. Man erwege ²⁾ Petr. 1, 19. und ziehe Schöttgens Abhandlung: Jesus der wahre Messias aus den Schriften der Juden c. t. dagey zu Rathe. Diese Lehre, wie sie in hieroglyphischen Bildern nach der von den Israeliten in Aegypten gelernten Lehrart verfasset worden, war schon seines Theils von Mose und den Propheten, auf die Nachkommen gekommen, daher sie Cabala, eine Ueberlieferung aus einem Munde in den andern ist genannt, von den Propheten, so lange sie lebten, bewahret, nach dem Schluß der Weissagungen aber unter den Händen der palästinischen Schullehrer und der ägyptischen philosophischen Schwärmer erst sehr unlauter und verderbt worden. Man vergleiche hemic unsere Vorrede zu der großen Regensburger Bibel, von der Bildersprache der heiligen Schrift, und was wir in dem VI. Theile der critischen Geschichte der Philosophie p. 422. seqq. 439. seqq. davon beigebracht haben. 3) Daß diese geheime Lehre von dem messianischen Reiche in allerley Bildern und Gleichnissen vorgestellt, und von Christo selbst also vorgetragen worden, Matth. 13. u. f. die heiligen Apostel aber, nach der Ausgiebung des heiligen Geistes, mit dem Hauptwerk und dem ganzen Lebbegriffe von dem Reiche Christi deutlich heraus gegangen, und dessen Beschaffenheit, sowol in Beziehung auf die Gläubigen auf Erden, als auf die Auserwählten im Himmel offenbar entdecket, und aus den Bildern ausgewickelt haben, welche Beschäftigung sich sonderlich Paulus in der Epistel an die Hebreer hat angelegen seyn lassen. 4) Daß die übel und fleischlich verstandenen Bilderver Weissagungen, und sonderlich über Ezechiel und Daniel gegen die Zeit der Erscheinung dieses Reiches unter den Juden, diese unglückliche und verbündete Nation verleitet, auf ein jüdisches glückliches Reich des Messias auf Erden zu denken, und sich dadurch eine völlige Befreyung von dem römischen sie sehr drückenden Joch zu verschaffen. 5) Daß diese Vorurtheil auch diejenigen eingenommen habe, welchen aus den prophetischen Weissagungen der Morgenstern in ihren Herzen aufgegangen war, und welche erkant hatten, Jesus von Nazareth sei der Christ; der Sohn Gottes. 6) Daß diese Lehre von dem messianischen Reiche und dessen Eigenschaften in den Bildern und Ceremonien des levitischen Gottes- und Tempeldienstes vornehmlich sey begriffen gewesen, und solcher deswegen von den hebräischen Christen so eifrig sey bey behalten, und als eine gehei-

Inhalt.

In diesem Capitel, welches die Vorrede oder Einleitung zu dem zweyten Gesichte begreife, lesen wir I. die Beschreibung des allmächtigen Gottes auf einem himmlischen Throne, v. 1-6. II. eine Beschreibung von den vier Thieren, in der Mitte des Thrones, und von dem, was durch dieselben und, zur Nachfolge davon, durch die vier und zwanzig Ältesten verrichtet ward, v. 6-11.

Nach diesen sahe ich, und siehe, eine Thüre war in dem Himmel geöffnet: und

V. 1. Nach diesen. Unmittelbar nach dem ersten Herrn war, c. 1, 10. Gefellsch. der Gottesgel.sten Gesichte: denn die ganze Offenbarung ward (Man sehe Newton a. für den ersten und die folgenden an einem Tage vorgestellter, welcher der Tag des genden Verse). Wie lange dieses nach dem ersten Gesichte

geheimere Lehre angesehen worden, oder wegen Erwartung des nun im jüdischen Lande und zu Jerusalem angehenden sogenannten Reiches des Herrn, als solche nach ihrer Einbildung nicht eingetroffen, theils einen Rückfall zum vorher verlassenen Judenthum, große Verfluchtung unter dem noch gutgestimten, und große Schmach nach dem Anbruche des Reiches Jesu Christi auf Erden, bey damaligen entsetzlichen Weltunruhen, veranlassen haben, welchdem zu begegnen Paulus seine Epistel an die Hebräer gefärbriken hat. 2) Dass die Schmach noch mehr zugemessen habe, als die endlichen Gerichte Gottes über Jerusalem, den Tempel und das jüdische Volk völlig ausgebrochen waren, und der ganzen jüdischen Religion ein Ende gemacht, zugleich aber den von den Juden herstammenden Christen, alle fleischliche Hoffnung entzogen, und sie in mancherley Nöthen gebracht hatten. 3) Dass die heiligen Apostel dieser fleischlichen Erwartung der Zukunft des Reiches Jesu Christi sich mächtig widersetzen und deutlich beschrieben haben, wenn und wie dieselbe anbrechen werde, wovon die Sendschreiben Pauli an die Thessalonicher und Hebräer, und Petri an die hebräischen Christen in der Berstreitung Zeugniß enthalten. 4) Dass, da die Befestigung des Glaubens und die Hoffnung des ewigen Reiches diesen wankenden hebräischen Christen eine größere Stärkung erfordert, der Herr seiner Gemeine durch den Apostel Johannem denselben eine nähere Instruction gegeben habe, die nach der Beschaffenheit ihrer Gemüthsverfassung ihnen a) die wahre Gestalt des Reiches Jesu Christi und dessen geistliche Herrlichkeit, b) dessen verschieden Deconomien und Verwaltungen, c) dessen Schicksale, Fortgang, Hindernisse, Überwindung und Siege, Kennzeichen, Abwechselungen u. s. w. nach der ihnen schon bekannten und angewöhnten Bildersprache und Verstellung eröffnete, und zugleich zeigte, d) dass das himmlische des Tempels, das Gegenbild, das Reichtschaffne, in dem Reiche Gottes noch vorhanden, von dem Sohne Gottes, Jesu Christo, mächtig und herrlich administriret, und nach vielen periodischen Abwechselungen endlich werde in seiner himmlischen Herrlichkeit, nicht in dem Jerusalem, das auf Erden ist, sondern das im Himmel ist, am Tage der Wiederkunft Jesu Christi zum Gerichte völlig offenbaret werden. 5) Dass um diese geängstigten Christen in ihrer Wankelmuth aufzurichten und zu befestigen der Herr seiner Gemeine gewisse Bilder- und Merkmale bestimmet, und den mit der Gabe der Weihzung und deren Erklärung begabten Lehrern einen geheimen Schlüssel anvertrauet habe, wodurch sie diese dunklen Lebbilder anschließen könnten, ohne von den Ungläubigen dadurch Bedrückungen und Verfolgungen erwarten zu dürfen. 6) Dass aber die eigentliche Ausschließung erst auf den Erfolg der Erfüllung hin bestimmet, und bis dahin Glaube, Treue und Geduld erfordert werden sey. Diese wenige Anmerkungen geben eine kurze aber geänderte Einleitung in die ganze Offenbarung an die Hand, womit vielen Ausschweifungen des Auslegers können Schranken gesetzt werden, welche aber einen aufmerksamen und gottesfürchtigen Leser erwecken und belehren können, die ganze Offenbarung sei ein göttliches und himmlisches Schauspiel von dem Meiste Jesu Christi im Himmel und auf Erden, in welchem das Vorspiel in diesem vierten und folgenden Capiteln dasselbe nach den Hierscholymitanischen darnals noch bekannten Tempelsbildern der jüdischen Kirche in seinem ganzen Begriff und Umfassung im Himmel und auf Erden enthält, sodann in der Hauptaction dieser Vorstellung erstlich die Schicksale der streitenden und triumphirenden Kirche Jesu Christi überhaupt, bis c. u. und sodann deren mancherley verschiedene verwinkelte Schicksale an mancherley Orten, Zeiten, Personen, Gestalten u. s. w. hieroglyphisch vorgebildet, und endlich die fühlliche Catastrophe und Auflösung des Knothens; die Hoffnung und Erwartung der Gläubigen unterstutzt und zum fühllichen Ende geführt werden. So haben wir uns dieses göttliche Buch vorgestellt, und auf angeführte historische Gründe gebauet, welchen kein Abbruch thut, wenn man die Eventus particulars nicht errathen kann, welche erst ins Licht werden gesetzt werden, wenn die Erfüllung diese Dunkelheit mit ihren Strahlen erleuchtet. Aus diesem allgemeinen Entwurfe

Gesichte gewesen seyn, das ist nicht gewiß: es kann einige wenige Minuten gewesen seyn²⁷⁶. Man muß in Acht nehmen, daß, gleichwie das erste Capitel dieses Buches mit dem darin vorgestellten Gesichte, die Vorrede oder Einleitung zu der in den sieben Briefen verfaßten Kirchenweisagung ist, also auch dieses und das folgende Capitel mit dem darin enthaltenen Gesichte, die Vorrede oder Einleitung zu der Weisagung des Buches, welche in der Deutung der sieben Siegel des versiegelten Buches vorgetestet ist, in sich fassen. Gill.

Sahe ich. Als ob Johannes gesaget hätte: Nachdem mein erstes Gesicht vorbey war, sahe ich, in der Begierde, das Vornehmen Gottes ferter zu wissen und zu verstehen, nach dem Himmel hinauf, von wannen die göttlichen Offenbarungen kommen. Burkitt.

Und siehe, eine Thüre war in dem Himmel ic. Die Himmel wurden so geöffnet, als ob die Thüre von einem ansehnlichen Palaste aufgethan würde, wodurch so glanzeiche Gesichte, wie darin waren, entdeckt werden konnten. Einige wollen hierdurch die Kirche auf Erden verstehen, welche, in Vergleichung von dem übrigen Theile der Welt, wie ein Himmel ist, und in welcher oder für welche diese Dinge erfüllt werden sollten; andere verstehen dadurch den Himmel selbst, wo Gott in Herrlichkeit sitet, und von wannen diese Dinge geoffenbart wurden. Lindsay. (Johannes scheint sagen zu wol-

len): Der große Schauplatz schien mit ein großer und glanzeicher Tempel, beynahe wie die jüdische Stiftshütte vor Alters und der Tempel Salomons nachher, zu seyn. So empfingen die alten Propheten ihre göttlichen Gesichte oder Offenbarungen so, als ob es in dem Tempel wäre: Jes. 6, 1. sg. ich sahe den Herren auf einem hohen und erhabenen Throne (der Bundeslade) sitzend, und seine Säume den Tempel erfüllend ic.; Jer. 17, 12. ein Thron der Herrlichkeit ist der Ort unsers Heilthums; und Ezech. 43, 7. der Ort meines Thrones, wo ich, in der Nähe der Kinder Israel — wohnen werde. Und die mannichfältigen großen Dinge der christlichen Kirche in den späteren oder letzten Tagen werden in Abbildungen, die von dem Tempeldienste und der alten Verfaßung des jüdischen Volkes entlehnt sind, geschildert²⁷⁷. Pyle. Es muß dieses nicht in einem buchstäblichen Verstande, wie die Himmel bey der Taufe Christi und bey dem Martyrertode des Stephanus geöffnet wurden, sondern verbünt genommen werden: und der Ausdruck ist von einer Entdeckung von Dingen, die in der Kirche Gottes, welche in diesem Buche öfters durch den Himmel bezeichnet wird, waren oder seyn sollten, zu verstehen. Man muß sich vorstellen, daß es in einem Gesichte geschehen sei: eben so, wie Ezechiel, unter den Gesichten von Gott, nach Jerusalem und dem Tempel daselbst gebracht wurde, und in einer Thüre im derselben ihm alle die

Entwürfe kann nun das in diesem vierten Capitel, als in einem Vorspiele entworfene Reich Jesu Christi betrachtet werden, so wie es sich sowol im Himmel und auf Erden unter einem Haupte verhält, also auch den ganzen Typum der Erhöhung Jesu Christi zur Rechten Gottes unter hieroglyphischen Bildnissen in sich begeift, und diejenige Stadt Gottes abschildert, und aus dem jüdischen nun in der Asche liegenden Tempel erläutert, welche ihnen schon Paulus Hebr. 12, 22, 23, 24. abgemahlet hat. Es ist also dieses Capitel ein Schauspiel-mäßiger himmlischer Auftritt, wie im Himmel und auf Erden alles unter dem Haupte Jesu Christo regiert werde. Und hieraus lassen sich nun auch die Nebenbilder erklären, wenn man sich nur bey Nebensachen und bloß zum Wohlstande beygefügten Bildern nicht aufhält, wie in allem allegorischen Vortrage es nöthig ist.

(276) Das läßt sich so eigentlich nicht bestimmen, und daher sind auch die Ausleger verschiedener Meinung. Es liegt aber nicht viel daran, es bestimmen zu können, genug ist, daß Johannes noch in seiner tiefen Meditation und Nachsinne (*ἐν πνεύματι*), und also in eben einem solchen Affekte gewesen, wie bey dem ersten Gesichte, woraus wahrscheinlich wird, daß er diese zweite Erscheinung ebenfalls an des Herrn Tage gehabt haben müsse, aber daß wenigstens so viel Zeit dazwischen verlaufen tut, daß er die sieben Briefe aus dem Munde des Herrn hat aufzeichnen können.

(277) Das läßt sich auch bey denen nicht länguen, welche die Einrichtung und Gestalt der Stiftshütte und des Tempels zu Jerusalem inne haben, doch haben die Propheten und auch die Offenbarung manchesmal etwas anders, und kommen die Bildnisse nicht alle überein. Woraus zu schlüßen, daß es darin nur auf das Hauptwerk ankomme, und man nicht nöthig habe, von allen Abweichungen Rede und Antwort zu geben, da es theils auf das Denkmal des die Propheten und Johannem begeisternden Willen Gottes ankam, theils, wenn die Haupsache eintrifft, die Nebensache ohne besondere Erklärung gelassen werden kann, und man nicht nöthig hat, sich mühsam um die talmudischen Nachrichten zu kümmern, da noch ungewiß ist, ob alles richtig ist, was sie uns berichten, da sie den Tempel selbst nicht gesehen haben, und auch zu der Zeit, da die Offenbarung geschrieben worden ist, derselbe nicht mehr gestanden, und manches vergessen worden ist.

und die erste Stimme, die ich gehöret hatte, als einer Posaune, welche mit mir sprach, sagete, komm herauf, und ich werde dir zeigen, was nach diesem geschehen muß.
2. Und alsbald ward ich in dem Geiste; und siehe, es war ein Thron in dem

Himmel

die Gräuel, die man in dem Vorhofe und dem Tempel verübete, vorgestellt wurden. Auf die Weise hatte Johannes, in einem Gesichte, durch eine geöffnete Thüre eine Vorstellung von Dingen in der Kirche, die ihm vorgehalten wurden²⁷⁸⁾. Gill.

Und die erste Stimme, die ich gehöret hatte ic. Er hörte auch die Stimme von einem, der laut zu ihm sprach, wie die Stimme, welche er, c. 1, 20. gehöret hatte. Polus. Diese Stimme wird nicht mit einem Absehen auf irgend andere Stimmen, die folgen sollten, die erste genannt: sondern es bedeutet die vorhergehende Stimme, welche Johannes hinter sich gehöret hatte, als er das erste Gesicht sahe. Und diese war, wie jene, helle, laut und klingend, wie eine Posaune: so, daß Johannes sehr wohl hören und verstehen konnte, was gesaget ward. Die Person, welche die Sachen vorstellte, war eben dieselbe, wie vorher: derjenige, der das Alpha, und das Omega ist. Der Herr Jesus Christus, der Urvater der ganzen Offenbarung. Die Anspielung geht auf das Blasen der Trompeten bey der Offnung der Thüre des Tempels. „An jedem Tage ward ein und zwanzigmal in dem Tempel auf einer Trompete geblasen: „dreymal וְרָאֵת רַמְבָּא, bey Offnung der Thüren, und neunmal bey dem täglichen Morgenopfer, und neunmal bey dem täglichen Abendopfer b.)“ Eine von diesen Thüren hies die große Thüre des Tempels: und derjenige, der das tägliche Opfer schlachtete, daß dieses nicht eher, als bis er das Getöne von derselben Thüre, wann sie geöffnet ward, hörte c). So wird hier mit der Offnung der Thüre in dem Himmel, in der Kirche,

wovon der Tempel ein Vorbild war, die Stimme des Sohnes Gottes gehöret, welcher, wie das Getöne von einer Trompete ist, laut und vertraulich zu dem Johannes sprach. Gill.

b) Mischn. Sucra, c. 5: s. 5. c) Mischn. Tamid, c. 3. c. 7.

Sagete, komm herauf. Um desto besser sehen und hören zu können, und nicht, wegen der Entfernung, etwas verkehrt zu verstehen. Eben dieselben Worte werden c. 11, 12. aber zu einer andern Absicht gebraucht. Ges. der Gottesgel. Komm herauf: von der Insel Patmos, wo er war, in den Himmel hinauf; nicht in den dritten Himmel, in welchen Paulus hinaufgezogen ward, sondern lieber in die evangelische Kirche, das Jerusalen, welches droben ist. Dieses muß aber, wie das Vorhergehende, nach Art eines Gesichtes verstanden werden. Gleichwie Ezechiel durch den Geist, zwischen die Erde und den Himmel, aufgehoben wurde: so ward Johannes, in einem Gesichte, von Patmos in die Luft hinauf gerufen, wo ihm eine Vorstellung von der Kirche vorgehalten ward²⁷⁹⁾. Gill.

Und ich werde dir zeigen, was ic. Die dritte Abtheilung: wovon c. 1, 19. Meldung geschehen ist. Gesellsch. der Gottesgel. Ich werde dir zeigen, was in der Welt, in dem römischen Gebiete und in der Kirche Gottes bis ans Ende der Welt geschehen muß. Gill.

B. 2. Und alsbald ward ich in dem Geiste. Nach einer Zwischenfrist geriet er wieder in eine neue Entzückung der Sinne: oder er ward geistlicher Weise, in einem Gesichte, nach dem Himmel hinauf geführet. Gesellsch. der Gottesgel. Dieser Aus-

(278) Da die Seele Johannis in diesen Gesichten nicht auf die Sinnen wirkte, sondern seiner außerordentlich erweiterten Einbildungskraft, solche Bilder eingebrückt wurden, welche von einem äußerlichen sinnlichen Gegenstande nicht dirigiret und erweckt wurden, so kann man es billig bey dieser Erklärung lassen, ohne zu bestimmen, ob Johanni diese Bilder nur innerlich oder auch äußerlich also vorgekommen seyn, welches in einem ähnlichen Falle einer Entzückung. Paulus 2 Cor. 12, 2. selbst nicht hat unterscheiden können. Genug, daß es kein Spiel der erbikten Einbildungskraft oder Phantasie, sondern eine von Gott, entweder vorgehaltene, oder eingeprägte Realität gewesen sey. Daher es auch unnöthig ist, darüber zu fragen, ob diese Eröffnung ein Chalma coeleste, eine wirkliche Eröffnung des sichtbaren Lufthimmels gewesen sey, wie Matth. 3, 16. Apg. 7, 56. oder nicht? wie sich jenes Markius ad h. l. p. 172. vorstellt, dieses andere aus Joh. 1, 52. schließen.

(279) Man muß Ezechuels Vorstellung c. 1, 2. hiermit vergleichen, so wird man bald sehen, daß diese Entzückungen und Gesichte nach ihrem Plane schon bekannt, und a's Sinnbilder im geistlichen und damals im Oriente schon üblich gewesenen hieroglyphischen Gebrauche gewesen sind. Woraus man billig schließen kann, daß nicht alle Ausbildungen dieses Gesichtes zur Haupsache gehören, sondern wegen der prophetischen Mahlerey und deren Wohlstand eingerichtet worden seyn, auf welche man in der Erklärung eben nicht haupsächlich zu sehen hat.

Ausdruck bedeutet soviel, als unter einer kräftigen und übernatürlichen Bewegung seyn, welche durch die wunderbare Wirkung des Geistes Gottes verursacht ist, der auf die Einbildungskraft solcher Gestalt wirkt, daß sie außerordentlich Vorstellungen öffne, die kein genaues Urbild äußerlich haben. Es wird dieses sehr durch dasjenige Gesicht aufgekläret, das dem Ezechiel gezeigt wurde, als er in seinem Hause saß, und die Helfer von Juda vor seinem Angesichte waren, (Ezech. 8, 1) welche, der Wahrscheinlichkeit nach, nichts gesehen haben, als den Propheten selbst, in einer Entzückung, oder dessen Gedanken an eine solche Aufmerksamkeit fest gehestet waren, daß er gegen alles, was neben ihm, unempfindlich war. Wir müssen uns daher nicht vorstellen, daß die Person, die auf dem Throne saß, oder die vier Thiere, oder die vier und zwanzig Ältesten, wahrhaftige Wesen waren, die in der Natur einen Bestand hatten: wiemol sie auf eine uneigentliche Art Dinge vorstellen, die in der Wahrheit befunden. Und ob es gleich möglich ist, daß

durch die Macht Gottes oder der Engel einige Vorstellungen in der Lust hervorgebracht gewesen seyn können: so halte ich es doch für viel wahrscheinlicher, daß alles, was da vorgegangen, bloß in der Einbildungskraft des Johannes vorgefallen ist²⁸⁰⁾. Dieses wird in der Erklärung viele Schwierigkeiten, um nicht Ungereimtheiten zu sagen, die aus einer entgegengesetzten Meynung folgen, aus dem Wege zu räumen: als, daß in dem Himmel ein Thier, in der Gestalt eines Lammes, Christum abzubilden, und solche lebendige Geschöpfe, wie hier beschrieben werden, seyn sollten; daß Gott selber in einer menschlichen Gestalt erscheine ic. Diese Anmerkung aber mache ich ein für allemal, und wünsche, daß sie in Gedanken behalten, und da, wo die Gelegenheit es erfordert, angewandt werden möge. Doddridge.

Und siehe, es war ein Thron in dem Himmel gesetzt. Die Bundeslade und die Cherubim wurden im alten Testamente der Thron Gottes genannt²⁸¹⁾. Pyle.

Und

(280). Diese vorsichtige Erklärung wird von den Worten des Apostels εὐδέως ἦν ἡ πρεμέτη beginniget, welche, wenn sie einen deutlichen Begriff machen sollen, nichts andres heissen können, als daß der damals in dem tiefsten Nachstern sich befindende Apostel durch den unvermutheten hellen Trompetenklang, und die damit verknüpfte Stimme von den nachdenkenden Bemühungen seines Geistes und Sei in einen grözern, von der letztern losgemachten, Stand gebracht, und die ordentliche Wirkung des Verstandes in einem außerordentlichen und entzückten Zustand gesetzt, und ihm solche Vorstellungen gemacht worden seyn, welche nicht durch augenliche Gegenstände in seinem Geist wirkten, sondern wo seine sich leidend verhaltene Seele durch einen göttlichen Eindruck Bilder ohne äußerliche existirende Objecte und Urbilder gesetzte hat, die aber dennoch in der geistlichen Bedeutung und Anzeige der bedeuten Dinge selbst eine mit der Sache vortrefflich zusammenhangende Erscheinung, die ihrem wesentlichen Inhalte nach voll geistlicher, himmlischer, wirklicher Realität war, ausmachten. Und bey dieser vernünftigen Erklärung und Erinnerung fallen freylich viele wunderliche und unsittliche Gedanken der Ausleger weg, die sich nicht sonderlich beweisen lassen. Die Einwendungen, welche der sel. Bengel h. I. p. 299. seq. macht, mit welcher des Herrn D. Crusii tief-sinnige Regel der Apoc. Auslegungen, Hypomn. Proph. theol. c. 4. p. 656. seqq. wenn wir sie anders recht verstehen, übereinzukommen scheint, wird dadurch von aller Wahrscheinlichkeit entblößt, und man findet keinen zureichenden Grund, zu glauben, daß diese Bilder ähnliche wesentliche Gegenstände haben, welche wirklich in dem Himmel sich befinden, und nicht leicht von dem Original abgehoben sollen. Da dieser selige Lehrer glaubte, man müsse das Allerheiligste aus der allergehetesten Historie des Himmelsreiches herholen, das aber nicht für uns Glaubenspilgrie gehöre, so glauben wir bereitgetzt zu seyn, hiervon zu abstrahiren, bis wir eine beschauliche Erfahrung im Himmel davon bekommen, ohne dabey der geistlichen und himmlischen Realität der bedeutenen Sache selbst einen Abbruch zu thun, oder zu laugnen, daß sie wesentliche Dinge, die zum Reiche Jesu Christi gehörten, anzeigen, wie in gegenwärtiger Stelle der ganze himmlische Tempelchor mit dem Throne Gottes, die innerliche und in seinem Verstande auch äußerliche Verfaßung der ganzen Kirche Jesu Christi, wie sie unter ihrem einigen Haupte zusammenhängt, mit deren wesentlichen ihrer Natur und Eigenhaften gemäßen Stücken und Theilen hieroglyphisch, als eine Curia coelestis vorgestellt getworben zu seyn, man sehr wahrscheinlich schlüßen kann. Man erwäge auch hier Clerici Anmerkung zu Hammond h. I. p. 456.

(281) Das geistliche Sinnbild ist hier abermals aus dem Vorbilde der mosaischen und levitischen Stiftshütte und Tempel des A. T. genommen, in welcher der Throne Gottes auf der Bundeslade stand, und den Cherubim Gottes im Himmel, das ist, seine glorreiche, herrliche, allmächtige Gegenwart in seinem Reiche vorstellte, und damit ein Vorbild seiner göttlichen Regierung in der ganzen Welt, sonderlich aber unter seinem Volke bezeichnete, Jes. 6, 1. 2. vergl. mit Joh. 12, 40. Man kann also ohne Furcht zu irren annehmen, daß des dreyeinigen Gottes wesentliche Gegenwart, himmlisches Daseyn, und gnadenvolle Regierung

Himmel gesetzet, und es saß einer auf dem Throne.

3. Und der darauf saß, war von Ansehen

Und es saß einer auf dem Throne. Er sahe Gott auf einem Throne, in der Höhe, sitzen, damit die Dinge, welche folgen sollten, mit desto mehr Ehrlichkeit vorgestellt werden möchten. Gott der Vater erscheint ihn in der Gestalt eines Königes, auf einem Throne, v. 8-10. Cap. 5, 1. c. 22, 1. Das kann eine Vorstellung von Gott seyn, der in seiner Gemeine auf Erden, als König über dieselbe sitzt.

So zeigte sich Gott, Jes. 6, 1. Ezech. 1, 26. c. 11, 22. Dan. 7, 9.²⁸²⁾ Gesetzlich. der Gottesgelehrten, Lommann.

B. 3. Und der darauf saß, war von Ansehen ic. Dieses alles ist nur eine Beschreibung von der Herrlichkeit Gottes, womit er sich dem Johannes in diesem Gesichte zeigte²⁸³⁾. Der Jaspis ist wegen seiner Durchsichtigkeit und Verschiedenheit von Farben,

zung seiner Kirche, wie dieselbe hier in der Zeit in göttlichen Dispositionen, Werken und Wohlthaten nach der Deoenumie des neuen Bundes auf Erden walter, als auch derselben Sammlung und glorreiche Einführung in das Reich der Herrlichkeit, bey der Gegenwart aller heil. Himmelschöre vorgestellet werde, so daß man nicht nöthig hat, bepde unter einem Haupte schiedende Königreiche Gottes von einander abzusondern, sondern sie vielmehr zusammen zu sezen, worin uns Paulus mit einem sehr schönen Beispiele vorgegangen ist, Hebr. 12, 22-24. zu welcher Stelle die englischen Erklärungen VI. B. p. 594. und unsere 127. u. f. Anmerkungen hierbei nochmals nachgelesen und erwogen werden können.

(282) Man kann zwar allerdings durch diesen im Himmel, auf einem königlichen breiten und erhöhten Stuhle erscheinenden Monarchen das ganze göttliche und unendliche Wesen des dreieinigen Gottes verstehen, als welches der Herr aller Herren, und der König aller Könige ist, von welchem David Ps. 102, 19. gesungen hat: Der Herr hat seinen Stuhl im Himmel bereitet, und sein Reich herrscht über alles; daher auch vom Sohn Gottes gesagt wird, daß er auf dem Throne des Vaters sitz und herrsche, Offemb. 3, 21. so daß das Reich und der Thron dem Vater und dem Sohne zugleich gehört, wie uns Christus selbst also in der zweoten Bitte beihen gelehrt hat. Da es aber dem heil. Geiste gefallen, den Herrn der allgemeinen Kirche unter persönlichen Kennzeichen vorzustellen, und das Lamm Gottes von dem Himmelskönige zu unterscheiden, weil dieses einen besondern persönlichen Charakter seiner Gemeine vorhält, so handeln diejenigen nicht wider die Natur der Sache, welche unter diesemilde Gott den Vater verstehen, womit der Sohn von dem himmlischen Lobliede der Altesten nicht ausgeschlossen, oder dessen Gottheit geläugnet wird, bes. Markus b. I. p. 175. Wir haben uns derwegen gewundert, daß der sel. D. Baumgarten diese Erklärung, nach des Herrn Harenbergs Berichte p. III. an Sam. Crellein sehr gefadelt hat, da man doch dessen sozialistischen Schlüsse aus dem c. 5, 13. eben so nachdrücklich begegnen kann, ohne dieser Grundwahrheit das geringste zu vergeben, bes. Baratier Anti-Artemon. P. II. c. 8. Bengel p. 302. Clemm h. I. Tüb. Bibel p. 550. und andere Lehrer der evang. Kirche haben es schon so erklärt.

(283) Und zwar also, daß diese strahlenden Eigenschaften des unveränderlichen göttlichen und himmlischen Wesens mit ihrem unendlichen Glanze, Lichte, und daher entstehenden Erleuchtung tief in die Herzen und Augen der wahren unsichtbaren, theils noch nach dem Himmel wandernden und kämpfenden, theils vollendetem und mit Siege gekrönten Kirche hineinfallen; und sie zur Bewunderung und Aibethung dieses großen Königes erwecken, um solches Gottheitslicht einander anzupresen. Paulus, der selbte in den dritten Himmel entzückt worden, hat uns diese Erleuchtung des wie Jaspis, Demant, Carteol und Smaragd leuchtenden Angesichtes Gottes aus der Erfahrung angepreisen, 2Cor. 9, 6. Diese Betrachtung, wenn sie practisch angestellt wird, wird mehr fruchtbar seyn, als wenn man über der Natur, Gestalt und Farbe der Steine lange, ohne Noth und Nutzen, disputiret. Wenn damit gedient ist, der kann sich mit hebräischer und philologischer Weisheit und Gelehrsamkeit überhäufen lassen von Job. Braun de Vestitu sacerdotum Hebr. I. 2. c. 8. seqq. p. 627. seqq. Die Aehnlichkeiten der Farben dieser Edelsteine in der Vollkommenheit und Herrlichkeit des Weisens des dreieinigen Gottes, und des ewigen Lichtes, darinnen er wohnet, wird ein nachdeutlicher Bibelleser, sonderlich wenn er Ezechiel's Gesicht dazu nimmt, leicht finden, und auf die aus den Eigenschaften Gottes austiehende Heils- und Gnadenordnung appliciren können, wenn er nur die Sache nicht übertreibt, und im Tertio comparationis bleibt. Denn da wird er leicht begreifen, daß in diesem hieroglyphischenilde Gott und dessen heiligstes Angesicht, wie feuerrot, gelb und grün, als ein in diesen Farben flammendes und glühendes Feuer, (dergleichen man bey den Schmelzhöfen zu sehen pflegt,) in der ganzen Verbindung seiner herrlichen Eigenschaften zur Regierung der Kirche Jesu Christi im Himmel und auf Erden abgebildet werde. Würsten wir nicht, was wir von den cabballistischen Erklärungen der Juden über das Gesicht Ezechiel's zu urtheilen hätten, so würden wir hier viel Spitzfindiges, und eine hebräische Gelehrsamkeit Anzeigendes, anführen können, denn in der Erklärung

Anssehen dem Steine Jaspis und Sardius gleich: und ein Regenbogen war rund um den Thron herum, von Anssehen dem Smaragd Stein gleich. 4. Und rund um den Thron

Farben, die er dem Auge vorstelle, berühmt, und kann die verschiedenen und unendlichen Vollkommenheiten Gottes bezeichnen. Der Sardius ist von einer blutrothen Farbe, und könnte die Macht, Gerechtigkeit und Erschrecklichkeit Gottes andeuten. Polus. Der erste von diesen Steinen hat seinen Namen, im Hebräischen von seiner Fertigkeit und Härte, weil er sich nicht mit dem Hammer bearbeiten lasst, und kann als eine Abbildung der Allmacht Gottes angesehen werden: der letzte hat den Namen von seiner Röthe oder ewigen Farbe, und ist ein bequemes Sinnbild von der Erschrecklichkeit Gottes in seinen Gerichten. Wells. Es scheint mir, daß hier nicht so sehr auf die Farbe dieser Steine, als auf den Glanz und das Funkeln des Lichtes, das sie zurückwerfen, wenn sie wohl geschliffen sind, gesehen werde. Doddridge.

Und ein Regenbogen war rund um den Thron herum v. Der Regenbogen ist ein Zurückprallen der Sonnenstrahlen, wenn sie auf eine dünne wässeriche Wolke fallen. Er war das Zeichen von Gottes Bunde mit Noah, und bedeutete, daß er so weit mit der Welt verbündet wäre, daß er sie nicht wieder durch das Wasser vertilgen wollte. Der Smaragd ist grün, und dem Auge angenehm; gleichwie dieses Gesicht Gott als mächtig, gerecht und gut, und von vielen und unendlichen Vollkommenheiten vorstellt. Gill, Polus. Viele Autoren haben in den Farben und Eigenschaften der Edelsteine,

welche hier gemeldet werden, eine geheime Bedeutung gesucht: aber es scheint mir nicht, daß hier darauf mit etwas dergleichen gezielt werde. Man kann von der poetischen Schreibart der Schrift antnehmen, was der Abt Fleury mit Rechte von der dichterischen Schreibart angemerkt hat; daß man sich nämlich nicht einbilden muß, daß ein jedes Wort und ein jeder Umstand eine besondere Anwendung habe: das ganze Bild sieht insgemein nur auf eine Sache allein. Das Uebrige, was hinzugehängt wird, dient nicht, einen Theil der Vergleichung zu machen: sondern das Ding, woran das Gleichnis entlehnet ist, defolubhafter vorzustellen d) ²⁸⁴. Aber man hat Grund, den Regenbogen, als ein Bild von Gottes Treue bei seinem Bunde und seiner Verheißung anzusehen: da Gott ihn selber zu einem Zeichen seines Bandes gesetzt, und versprochen hatte, daß, wenn der Bogen in den Wolken gesehen würde, er dann an den Bunden zwischen ihm und Noah gedenken sollte, xMof. 9, 13-15. ²⁸⁵ Lowmann.

d) Calmer. Differ. V. 1. p. 113.

V. 4. Und rund um den Thron v. Zwölfe zur rechten, und zwölfe zur linken Hand: in der Gestalt eines halben Kreises, so daß der vornehmste Thron in der Mitte davon war; wie man in dem Sanhedrin oder dem großen Gerichte der Juden saß e). Gesellsch. der Gottesgel. Gill.

e) Mischn. Sanhedrin, c. 4. s. 3.

Und

Erklärung dieses Mekauah oder Wagenthrones Gottes sind sie, Kraft ihres emanativen Lehrgebäudes, überaus sinnreich. Wir wissen aber aus einer langwierigen Erfahrung und Umgänge mit diesen Schwärmern, daß sie die Wahrheit in Lügen aufgebauten haben, um ihre göttliche Ausfusselehre anbringen zu können. Und das ist uns schon lange ein Beweis gewesen, daß die Häufung jüdischer Grillen zur Erläuterung der Offenbarung Johannis eben nicht gar viel befragen, und bloß die Veranlassung der orientalischen Lehrtart offenbaren.

(284) Diese kluge und sehr begründete Regel könnten wir unsern Lesern nicht genugsam anpreisen, wenn sie die Offenbarungsbilder erklären wollen; denn sie werden sich erinnern, wie viel heilige Dienste sie uns schon in verblüffter Terte Erklärung gehabt hat. Wer Proben davon haben will, kann sie in des Herbmannischen Gotteslehrten, Johann Biermanns, Moses und Christi's, oder Erklärung der vornehmsten Fürbilder des A. T. aus Mosis Gesetz und allerley jüdischen Antiquitäten zusammen getragen, und Christo und seiner Kirche zugeeignet, Fr. 1706. 4. finden, er mag aber eine überlegende Urtheilstafte mitbringen. Bei demselben findet man diese Steine ebenfalls erklärt, p. 105. seqq. Besonders unten aber l. 5. c. 3. p. 741. den Regenbogen physikalisch und theologisch betrachtet, wohin wir unsern Leser, weil dieses nützliche und gelehrtliche Buch auch ins Deutsche übersetzt ist, zur Erparung des Raums verweisen wollen. Genug ist, daß man merkt, daß er ein himmlisches Bild und Zeichen des Gnadenbundes Gottes mit seiner Kirche sei; bes. Jes. 54, 9.10. Ezech. 1, 28. Da in dem Regenbogen blaue, rothe, grüne und gelbe Farbe herrschen, so dient er zu einem schönenilde der Gnade, die in Jesu Christo geöffnet ist. Das Bild kommt auch noch unten, c. 10. 1. vor, und wird von Christo dem Sohne Gottes gebraucht, wie hier vom Vater, weil sie beyde eines in Wesen, Eigenschaften, Wirkungen und Werken sind.

(285) Man vergleiche zur Ausbildung des Sinnbildes hiermit Petr. 3, 20. 21. um zu verstehen, warum der Regenbogen auch in diese Curiam coelestem gehört.

Thron waren vier und zwanzig Thronen: und auf den Thronen sahe ich die vier und zwanzig Ältesten sitzend, mit weißen Kleidern bekleidet; und sie hatten goldene Kronen auf

Und auf den Thronen sahe ich die vier und zwanzig Ältesten sitzend. Einige mutmaßen, und nicht ohne Grund, es sey hier eine Anspielung auf die vier und zwanzig Ordnungen von den Priestern und Leviten, die in dem Heiligtum und dem Tempel vor Alters von Gott zu seinem Dienste bestimmt waren, 1Chron. 24, 18. c. 25, 31. und daß diese vier und zwanzig Ältesten entweder die ganze Kirche, unter dem neuen Bunde, indem die Zahl der Geschlechter Israels, welche die Kirche unter dem alten Bunde ausmachten, verdoppelt sey, den Anwachs der Kirche unter dem Evangelio anzudeuten; oder die Häupter der Kirche unter dem alten und neuen Testamente abbilden; denn es waren zwölf Patriarchen und zwölf Apostel. Sie werden sünd vorgestellt, um ihren Stand der Ruhe und Ge mächtigkeit zu erkennen zu geben. Polus. Die

Zahl scheint auf die Anzahl der Erzväter und Apostel zu zielen: und sie werden Ältesten genannt; weil der Vorstz der Ältesten unter den Juden gemein war. Sie können aber so betrachtet werden, daß sie die Kirche abbilden, und in aller andern Namen Ehrebeichung gegen den Thron vereisen.²⁸⁶ Dodridge.

Mit weißen Kleidern ic. Nicht alleia zu einem Zeichen der Unschuld: sondern auch der Ehre und des Siegesgepränges²⁸⁷, Cap. 3, 4. c. 7, 14. Gesell der Gottesgelehrten.

Und sie hatten goldene Kronen auf ihren Häuptern. Den Stand und die Würde, wo zu Gott sie erhoben hatte, zu bedeuten. Zeichen von königlichem Stande und Glorie, Ps. xi, 4. Hohel. 3, ii. Cap. 1, 6.²⁸⁸. Polus. (Sie waren gekleidet,) wie Personen von hoher Würde und von großem Ansehen,

(286) Man besehe die von Wolfen p. 483. schon angeführte Schriftsteller, deren Meinungen sich leicht vereinigen lassen, wenn man durch diese 24 Ältesten das ganze evangelische Lehramt, theils im N. T. versteht, so wie sie hier auf Erden den dreieinigen Gott, sonderlich in Ansehung seines Gnadenbundes, verehren: haben, theils noch in der Versammlung der Auserwählten verehren.

(287) Weil weiße Kleider sowol Ceremonienkleider in öffentlichen königlichen Hofhaltungen, und bei vielen Feierlichkeiten, als auch heilige Amtskleider bey Bedienung des öffentlichen Gottesdienstes waren, so ist es der Aehlichkeit des Bildes an gemässen, dadurch den in der Rechtfertigung erlangten, und in der Heiligung angezogenen Schmuck des in den Werken thätigen Glaubens darunter zu verstehen, wodurch diese treue Knechte Gottes zu Königen und Priestern gemacht worden sind. Das Sizier auf Thronen aber ist außer der Bedeutung der richterlichen Gewalt, nach Gottes Wort einen Auspruch zu thun, zugleich ein Sinnbild ihrer beständig und ewigdaurenden Seligkeit. Uebrigens wird es auf eines hinauskommen, wenn man das Bild von 24 bestellten Männern, die τοῦτο ωντα, Viri stationarii betonen werden: oder von dem kleinen Synedrio, das ohne den Präsidenten aus 23 Gliedern bestand, herrscht, weil doch das Gleiche nicht über seine Gränzen erstreckt werden darf. Man vergleiche Schötgen Hor. Hebr. p. uo7. der auch von den guldnen Kronen Nachricht giebt, bey denen wir uns nicht aufhalten dürfen.

(288) Es ist schon oben einmal erinnert worden, daß der priestertliche Charakter bey Juden und Heiden in solchem Ansehen gewesen, daß ihnen nicht nur königliche Tracht erlaubt worden, sondern selbst Könige, nicht selten sich für die Obersten und Vorfieher derselbigen haben erklären lassen. Man ziehe hieron das Musulin Bremerse Vol. II. p. 252. Zorns Bibl. antiq. exeg. T. I. p. 54. zu Rath. Die vor der Zeit der Regierung der israelitischen Kirche und des Volkes, das noch unter einer unmittelbaren Thoeratie stand, obgewaltete Verfassung hat zwey jüdischen Volke vermutlich zu diesem Präsidente Anlass gegeben; und auch noch bey den Könige Zeiten trugen die Hohenpriester einen königlichen Schmuck, und ihr Haupschmuck θρόνος genannt, stellte einen königlichen orientalischen mit einem Goldbleche gezierten Huth vor, welchen Braun, de Vestitu Hebr. sacerdot. l. 2. c. 21. p. 798. in Kupfer stechen und entwerfen lassen. Man lese ihn auch l. 2. c. 4. p. 536. seqq. von diesem priestertlichen Haupschmuck nach, imgleich p. 823. wo der ganze hohepriesterliche königliche gezierte Ornat entworfen ist; an welchem das Stirnblatt, oder der guldene hohepriesterliche Kranz, zu merken ist, vor dem man Josephum Antiq. l. 3. c. 8. hiermit vergleichen kann. Dieser Krone war eingezeichnet: die Heiligkeit des Herrn. Aus dieser hebräischen Gewohnheit ist gegenwärtige Beschreibung dieser Ältesten genommen, und daraus angepielt worden: so wie Petrus davon Anlass genommen, den Gläubigen ein königliches Priestertum bezulegen, 1Pet. 2, 9. wovon in der 537. 538. Anmerkung zu dieser Stelle VII. B. p. 250. seqq. die geistliche Bedeutung schon angegeben und erklärt worden ist. Die in der alten Kirche schon eingeführten Bischofsmützen und Insuln haben ihren Ursprung davon. Es wird also hier eine solche in priestertliche, auf königlich orientalische Art gezierte Versammlung

auf ihren Hauptern. 5. Und von dem Throne giengen Blitze und Donnerschläge und Stimmen

Ansehen, an den Hörnern der größten Fürsten: ja sie trugen selbst goldene Kronen, oder Krönlein auf ihren Hauptern. *Lowmann.* Es waren den Engeln, das ist, den Bischoßen oder *πρεσβύτεροι*, welche überwanden, weiße Kleider und Kronen verheissen, Cap. 2, 10. c. 3, 4. 5. und auf Thronen zu sitzen, Cap. 3, 21. Und unser Seligmacher verheisst den Aposteln Throne. *Wall.*

B. 5. Und von dem Throne giengen Blitze. Entweder Gottes Macht in Erschreckung der Feinde seiner Kirche, Ps. 22, 12. 14. 97, 3. 4. oder seine Majestät in der Offenbarung seines Willens vorzustellen.

Fürsten können dieses auf der Erde bloß durch Trompeten thun: Gott thut es mit Donner vom Himmel, 2 Mos. 19, 16. So auch Ps. 81, 7. Ezech. 14, 13. 14. Gesellsch. der Gottesgel.

Und Donnerschläge und Stimmen. Zeichen, wodurch im alten Testamente die Gegenwart Gottes erkannt wurde, und womit sie vergefesshaft war. *Pyle.* Der Ausdruck, Stimmen, ist eine hebräische Art zu reden, welche für starkes Getöse und Krachen des Donners gebraucht wird²⁸⁹: 2 Mos. 9, 23. 28. c. 20, 18. Gesellsch. der Gottesgel.

Und

der Lehrer und Kesteten der Gemeine verstanden, welche, wie sie hier im Glauben Gott und dessen Sohn Christo gedenet, also auch als getreue Knechte im Himmel vor dem Throne Gottes und des Lammes mit himmlischer Zierde angezogen worden sind. Oben c. 1, 6. wird diese Beschreibung von allen rechtschaffener Gläubigen, wie bei Petro, gebraucht.

(289) Dass starke Donner und heftige erschütternde Bewegungen der Luft nicht nur Bilder, sondern auch sichtbare Zeichen der allgewaltigen göttlichen Gegenwart, Macht und Wirklichkeit seyn, nach welchen er den Erdboden richtet mit Gerechtigkeit, und die Völker mit Rechte, den Feinden seine zerstreuende Macht und rächende Gerechtigkeit zeigt, den Freunden aber die Größe und Nachdruck seines Bestandes offenbart, das ist, theils aus der Bekündigung des Gesetzes, theils aus den prophetischen Zeugnissen offenbar, Ps. 97, 3. 71; 8. 78. 19. f. Sonderlich zeigt es die strafende Gerechtigkeit Gottes an, wovon David gar ein nachdrückliches Sinnbild Ps. 18, 8-17. entworfen hat. Man vergleiche Glasium p. 1697. aber vergesse dabei nicht, dass auch das Evangelium von Jesu Christo mit einer durchdringenden und alles erschütternden Donnerstimme verglichen werden, Ps. 68, 34-36. Des. Gerhard und Calov zu dieser Stelle. Aus welchem allen der ganz gerade Verstand dieses Bildes in dem Entwurfe des Reiches Jesu Christi herauskommt, dass die Wirkungen seiner Gerechtigkeit, Herrlichkeit, und die Herzen erweckende Kraft sich in seiner Gemeine offenbaren, und dass dieselbe auch in der Verwaltung seines Reiches werden bis an das Ende der Tage sich hören lassen. Eben solche Beschaffenheit hat es mit dem Blitzen, dessen symbolische Eigenschaft die plötzliche Offenbarung des Feuerreiches Gottes entwirft, wie dort bey der Notte Korah geschehen, 4 Mos. 16, 35. welches in den Inhalt der Offenbarung deutlich einschlägt, zugleich aber auch das Plötzliche und Unvermuthete der Gerichte zu bezeichnen scheint, zu dessen Erläuterung Dietring p. 180. sich auf das von der Bundeslade plötzlich hervorschießende Feuer zur Verzehrung der Kinder Nadab und Abihu 3 Mos. 10, 2. geschickt berufen hat. Dürfen wir uns auf das cabballistische System der soharischen geheimen Lehre der Juden verlassen, so könnten wir wol einen geheimen das Reich des Messias entwickelnden Verstand unsern Lesern deswegen anpreisen, weil viele Ausleger glauben, die Geheimnisse der Offenbarung seyn zum Theile aus ihren hieroglyphischen Bildern geflossen. Nach dieser geheimen Theologie bedeutet *הַר*, mit welchem Worte die Hebräer die durchdringende Stimme oder Schall des Donners zu bezeichnen pflegen, und woher auch Johannes das Wort *own* in dieser Stelle gebraucht hat, die Sephira Tiphereth, welche denjenigen Ausfluss aus dem unendlichen Gottheitsmeere bezeichnet, durch welchen alle Geheimnisse des oberen Reiches Gottes, das sich in dieser Emanation auswickelt, dem untern Reich mit lauten und durchdringenden Stimmen bekannt macht, und den untergeordneten göttlichen Ausflüssen in demselben nach ihrer Ordnung offenbart, so dass diese göttliche Emanation, wie sie sich in der Vereinigung des oberen Reiches Gottes mit dem untern zum Mittelpunkte mache, und gleichsam der Gürtel ist, womit beide zusammen fest verbunden werden, die Grundurzel aller göttlichen Offenbarungstimmen, die aus dem unendlichen Gottheitsmeere hervorkommen, den Namen der Stimme (*הַר*) in austiehendem Verstande trägt, und verursacht, dass alle sieben untere Sephiren sodann Stimmen Gottes heissen, durch welche die Stimme des Herrn auf den Wäfern geht, und der Gott der Ehren donnert, und häuet wie Feuerflammen. Wie sich hier diese cabballistische Schule auf Ps. 29, 3. u. f. beruft. Man behexe hierwohn das Lex. Cabb. v. *הַר* Vox T. I. Cabb. denud. p. 673. und nehme zu bessern Verstande dieses mystischen Rätsels zu Hülfe, was wir zu dessen Aufklärung in der Hist. crit. phil. T. II. p. 1002. 1005. 1015. systematisch aus den jüdisch cabballistischen Schriften haben herkommen lassen. Es würde nicht gar schwer seyn, diesem höchstunklein Rätsel ein Licht anzuzünden,

Stimmen aus: und sieben feurige Lampen waren vor dem Throne brennend, welche die sieben

Und sieben feurige Lampen waren vor dem Throne brennend ic. Die feurigen Lampen vor dem Throne kommen mit den sieben Lampen der Eusteshütte überein, welche dem ganzen Hause Gottes Licht gaben, 2 Mos. 27, 20, und werden hier so erklärt, daß sie die sieben Geister Gottes sind: das ist, der heilige Geist in seinen siebenfältigen, das ist, manichfältigen Haushaltungen der Gnade, 1 Cor. 12, 4. 5. wodurch er die Seelen der wahren

Glieder seiner Kirche erleuchtet, lebendig macht, heilet und tröstet, Polus. Einige sind der Meinung, daß dieses die sieben Geister Gottes, das ist, Engel, sind, von welchen hernach v. 6. gesprochen wird. Aber ich zweifle gegenwärtig, ob man dieselben nicht unterscheiden könne. Feurige Lampen, oder blitzende Flammen, wie diejenigen, welche am Pfingsttage auf die Apostel fielen, (Apg. 2, 3.) könnten wohl von dem gelobten Geiste Gottes, in seinen

den, wenn wir voraussehen wollten, was Vitringa Obs. SS. I. 1. c. 10. p. 120. seqq. gemuthmähet, die Eigenschaften des Herrn Meßia des Gottmenschen wären darunter verstanden, wie er sich in seinem Reiche unter den Menschen geoffenbart, und sichtbar in seiner Schönheit, als der Glanz der Herrlichkeit Gottes, dargestellt hat, daher diese Sephira, Tiphereth, die Schönheit genannt worden. Da nun alle übrige Sephiren sich darinnen entwickeln, und dem Malkuth, oder unterm Reiche kund machen, so heiße dieselbe deswegen auch die Stimme, weil Gott, das unendliche Wesen, mit den Menschen, in den letzten Tagen geredet habe durch den Sohn, den Glanz der Herrlichkeit und göttlichen Schönheit, von welchem der Schall und die Stimme des Evangelii ausgegangen in alle Welt, Röm. 10, 18. Hebr. 1, 3. So daß auch hier in gegenwärtiger Stelle durch die Paroz, Stimmen, die Verkündigung des Geheimnisses des im Fleische geoffenbarten Wortes, und dessen der Welt kund gemachte, und mit großer Kraft und Bewegung gezeigte Herrlichkeit, verstanden würden: welches sich dann freilich zu dem ganzen Sinnbilde in dieser Stelle wohl schicke. Jacob Ahenfeld ist auch schon längst darauf gefallen, daß in dieser Offenbarungsstelle die Paroz, und das cabballistische Kol einertheil seyn und bedeuten, und daher von Johanne entlehnet worden sey, Opp. philol. p. 25. und Vitringa hat in der Diss. de Bath Kol, so sich Obs. SS. I. 6. c. 11. T. II. p. 380. befindet, §. 5. sich ausführlich bemühet, diese Erklärung zu erweisen, und deren Bedeutung aus einander zuwickeln. Gleichwie aber dieser gelehrte und scharffinnige Ausleger selbst geschriften muß, diese Erklärung komme ihm zu hoch und zu mystisch, er hätte hinzusezen können, zu gezwingen, vor; also fügen wir noch bey, daß sie ganz und gar nicht mit der evangelischen geoffenbarten Lehre der Schrift von dem Sohne Gottes und der Offenbarung seines Reiches übereinkomme. Wir haben nämlich an obgedachtetem Orte aus den richtigsten, und selbst johannischen Stellen der Cabballisten, erwiesen, daß die Sephiren nicht der wesentliche Gott selbst, sondern Ausfluß aus demselben seyn, die zwar mit dem göttlichen Wesen zusammenhangen, aber doch von ihm als der Ausfluß von der Quelle oder Meere durch ihre Einschränkungen unterschieden sind, und nicht mehr Göttliches in sich haben, als zur Bestimmung und Ausbildung der oberen und untern Welten nöthig war, und wodurch ihm alles subordinirt wird. Nach welcher etwas deutlicher Erklärung die zweite Sephira der Asziluthischen Welt, die Weisheit genannt, sich in der Bildung der untern notwendig durch die Mittheilung eines Funken des göttlichen Wesens hat sichtbar machen, und dadurch in der Schönheit der daher entstandenen Asziluthischen oder irdischen Welt, dessen unsichtbares darinn liegendes verborgenes Wesen als durch eine Stimme und Verkündigung Gottes anzeigen müssen, daß alles, was in der Welt reel, schön und herrlich ist, ein Ausfluß und Theilchen, aus Gott sey. Wie dieses Emanationsystem nun einen wahren Pantheismus oder Allgötterey einführet, so würde ja umbillig seyn, mit diesen gelehrten Männern, denen wir den Herausgeber der Cabballas denudatae Knorr P. II. p. 23. bezeichnen könnten, solches mit dem Gottmenschen Jesu und dessen Verkündigung seiner Erscheinung in dem Reiche Gottes zu vergleichen, und daraus das Platonische *τρόπον ἀδεῖ* zu erzwingen oder zu behaupten. Die Gnade und der Ernst der wesentlichen Weisheit des Sohnes Gottes heiße deswegen die Stimme, weil in der Erscheinung derselben im Fleische alle göttliche Offenbarung den Menschen ausflusweise bekannt worden ist. Wir machen diese Anmerkung deswegen etwas ausführlicher, um in einem deutlichen Exempel zu zeigen, wie leicht man sich verschonen könne, und wie vorsichtig man vorgehen müsse, wenn man die Offenbarung Johannis aus den jüdischen Alterthümern, und zumal der Cabballa, die uns von grossen Gelehrten so sehr dabei empfohlen zu werden pflegt, erläutern soll. Welches wir hier einmal für allemal erinnert haben wollen, um bey ähnlichen Fällen desto kürzer künftig seyn zu können. Wir bleiben also lieber bey der oben gegebenen deutlichen und exoterischen Erklärung dieser apokalyptischen Stimmen, welche Johannes gehört hat, weil sie dem deutlich geoffenbarten Worte gemäß ist, das uns einen tausendmal sichereren Weg zeigt, als alle cabballistische Grillen.

sieben Geister Gottes sind.

6. Und vor dem Throne war ein gläsernes Meer, Crystallen
v. 6. Offenb. 15, 2. gleich.

seinen verschiedenen und manichfältigen Wirkungen, Simbilder seyn: vornehmlich in denen, wodurch die Gemüther verständiger Wesen erleuchtet und gereinigt werden²⁹⁰⁾. Und die Geister, die vor dem Throne stunden, können unterschiedene Vorstellungen von Gestalten der Engel gewesen seyn: gleichwie aus den Handlungen, welche sie nachher verrichteten, da sie die sieben Posaunen bliesen, gewiß ist, daß einige davon solche waren. Dodridge. Es findet sich eine merkwürdige Verschiedenheit in den manichfältigen Beschreibungen von dem Throne Gottes in den Propheten: so daß es nicht unüblich seyn wird, davon einige Erwähnung zu thun. Die Herrlichkeit, oder Schechinah, in dem Tempel, wird so vorgestellt, daß sie unter den Flügeln der Cherubim waren: denn die Cherubim breiteten beyde Flügel über den Ort der Bundeslade, und die Cherubim überdeckten die Bundeslade, 1 Kön. 8, 7. In dem Gesichte des Jesaias wird die Herrlichkeit des Herrn so abgebildet, daß sie auf einem Throne saß, und die Seraphim standen über ihm, Jes. 6, 1, 2. das ist, über dem Orte, wo der Thron hingestellt war, als Diener oder Wärter desjenigen, der auf dem Throne saß. In einem andern Gesichte ist das Gleichen einer Ausspannung über den Hängtern der Thiere, Ezech. 1, 22. welche der Prophet anderswo Cheru-

bim nennt, Ezech. 10, 20. oder die Cherubim werden so vorgestellt, daß sie ein crystallenes Gewölbe oder Stuhl tragen, worauf der Thron des Jeshovah oben über ihren Häuptern gesetzt war, und welchen sie mit ihren Flügeln unterschütten. Diese verschiedene Beschreibung kann durch eine genaue Anerkennung erklärt werden, daß die Schechinah oder Herrlichkeit des Gottes von Israel in dem Tempel, wie die Sezenwart eines Königes in seinem Palaste, vorgestellt wird: sein Thron, wird dabei angenommen, ist in ein Staatszimmers gesetzt, und die Cherubim sind so gesetzt, daß sie eine Art von Staatshimmel machen, unter welchem er sitzt. In dem Gesichte des Jesaias wird Jeshovah so vorgestellt, daß er auf seinem Throne sitzt, oder auf dem Stuhle des Gerichtes, welches in dem freyen Hofe, in dem Eingange oder bey dem Thore seines Palastes: dann erscheinen die Cherubim als Aufwärter und Diener des Hofs (oder Gerichtes), Geschle zu empfangen und auszuführen. In des Ezechielis Gesichte aber wird Jeshovah so vorgestellt, daß er einen prächtigen Umgang hält, in dem sein Thron oder Staatsstuhl auf den Flügeln der Cherubim getragen wird, wie die großen Könige von Morgenlande auf den Schultern ihrer Diener getragen zu werden pflegten²⁹¹⁾. Locomann.

6. Und von dem Throne war ein gläsernes Meer u. Mit diesem gläsernen Meere scheint hier

(290) Man sehe hieron nach, was oben in der 109. u. f. Anmerkung ausgeführt worden. Die ordentlichen und außerordentlichen Gaben und Wirkungen des heil. Geistes machen in diesem Tempel Gottes, wo er in einem Lichte wohnet, da niemand Zukommen kann, welchen sonst kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann, 1 Tim. 6, 16. alles hell und sichtbar, wie die brennenden Lampen des Leuchters im Allerheiligsten, ohne welche alles finster im Allerheiligsten war. Diese werden die sieben Geister genannt, und als ein Theil des himmlischen Tempels bey Gott in der Erhaltung und Regierung der Kirche angewiesen; welche daher keinem erschaffenem Geiste zufommen, als welche Geschöpfe, die im Himmel sind, c. 5, 11-13. genannt, und von diesem innersten des göttlichen Tempels unterschieden werden. Diese können hier nicht verstanden werden, sondern was ihnen in der Offenbarung beigelegt wird, sind bloße Amtsverrichtungen dienstbarer Geister, ausgefandt zum Dienste um derer willen, welche erwerben sollen die Seligkeit; Hebr. 1, 14. und stehen nicht so vor Gottes Throne, wie der heil. Geist, der vom Vater und Sohne ausgesetzt, und durch sein göttliches Licht die Seelen zu erleuchten, zu entzünden, und zu Einwohnern des Himmels zu machen, von dem Sohne gesendet wird, Joh. 15, 26. Die periodischen Grillenfängereyen maß man sich hier nicht aufhalten lassen. Des sel. Buddes Abhandlung, von diesen sieben Geistern, haben wir l. c. schon ausgeführt, und sie hier auch nachzulesen, wird der Sache ein besseres Licht geben. Wenn man 1 Cor. 4, 6. mit zu Hause nimmt, wird man etwas deutlicher mit diesem Sinnbilde zurechte kommen, und einschen, wie es sowol mit dem Thronhimmel, und den vier Thieren, als mit den vier und zwanzig Aeltesten zusammenhängt, nur muß man das Sinnbild über seine Gränzen nicht übertreiben.

(291) Man darf sich bey diesen veränderten Vorstellungen des Thrones Gottes und seiner himmlischen Aufwartung nicht aufzuhalten, oder sich irren lassen, weil bey Beobachtung des Hauptumstandes dergleichen Nebenumstände als ledig zu derselben nichts beträgend anzusehen sind. Die Verschiedenheit kommt wohl nur von dem aus besondern Gesichtspunkten entstandenen Anblicke her, welche die Propheten gehabt haben. So hat man auch nicht nothig zu behaupten, daß alle einerley Gesichte seyn, wie aus der Vergleichung Jesaias und Ezechielis zu schließen ist.

hier auf das große Waschfass in dem Tempel, der kupferne See genannt, angepietet zu werden, worin Aaron und seine Söhne sich waschen, ehe sie die heiligen Dinge verrichteten: dieses gab zu erkennen, daß in allen Anbetern, und vornehmlich in den Dienern Gottes, Reinigkeit erfordert wird. **Bukitt.** Es war ein Meer, wovon das Wasser klar und durchsichtig war, wie Glas.²⁹²⁾ Dieses scheint eine städtliche Fußbank unter dem Throne gewesen zu

seyn: ein Meer hier; wie die Erde, Jes. 66, 1. Oder wie ein kostliches Pflaster unter und vor dem Throne, Crystallen gleich, wie jenes, 2 Mos. 24, 10. von Sapphires war, von welcher Art von Steinen einige himmelblau sind, andere weiß, wie Crystall. Hier durch verstehten einige die Schriften, oder das Wort Gottes, als welches voll hellleuchtender Wahrheiten ist, und uns zu Gott bringt, Ps. 19, 8. 119, 105, 130.²⁹³⁾ Andere wollen durch dieses gläserne Meer die Welt verste-

(292) Nach den richtigsten alten Handschriften heißt es nicht: es war ein gläsernes Meer, sondern es war, *ws.*, gleichsam wie ein gläsern Meer. Das Waschbecken in dem Tempel, das Salomo nach dem Beyspiel Mosis viel größer als jenes in der Stiftshütte hat machen lassen, wird 1 Kön. 7, 23. ein Meer genannt, worinnen sich die Priester selbst und die Opfer waschen müsten; und das Waschbecken, das Moses errichtet, war aus den hellpolirten Erzspiegeln der israelitischen Weiber, welche dieselben zusammentrugen, verfertigt, 2 Mos. 38, 8. Man sehe die Beschreiber der Stiftshütte und des Tempels davon, nach, unter welchen Biermann, Moses und Christus, I. 2. c. 7. p. 453. seq. alles deutlich zusammengesammelt hat, womit des sel. D. Carpzovs Appar. Antiquit. S. Cod. Hebr. p. 287. seqq. zu vergleichen ist. Weil nun in unserer Offenbarungstelle Gott als auf einem Throne sitzend vorgestellt wird, so sind die Ausleger darauf verfallen, der Herr werde im Tempel, wie auf der Bundeslade residirend abgemahlt; und da im Tempel ein Waschgefäß gestanden, das das eherne Meer genannt worden, so haben sie gemeynt, es werde in gegenwärtiger Stelle darauf angepietet, dasselbe aber gläsern genannt, weil es von den hellpolirten Spiegeln, welche die hebräischen Weiber aus Aegypten mitgebracht hatten, sey gemacht gewesen. Man darf aber die Stelle nur recht ansehen, und mit den mosaischen und salomonischen Waschgefäßen vergleichen, so wird man bald erkennen, daß diese Erklärung keinen Grund hat. Denn es ist nicht sowol dem Johanni Gott auf den Cherubinen ruhend, als vielmehr auf einem königlichen Throne in einem himmlischen Palaste sitzend, und die Anbetung der ganzen Welt erwartend vorgestellt worden, wohin sich ein Wassertrog, er mag nun von Erze, das sehr glatt polirt worden, oder von glatt geschliffenen Crystallen gemacht worden seyn, ganz und gar nicht reimet. Es ist auch in dieser Stelle vom Waschen und Reinigen nicht die Rede, welches zwar bey einer verblümtten Vorstellung auf die Kirche Jesu Christi auf Erden, die sich in der heil. Taufe im Blute Jesu Christi abgewaschen hat, Eph. 5, 26. aber nicht auf die Kirche der Ausgewählten im Himmel schickt, welche als schon Abgewachsene, Geheiligte und Gerechtigemachte, die Kinder Gottes, Cor. 6, 11. dahin eingegangen sind. Es reimen sich auch die Umstände des mosaischen und salomonischen Waschbeckens nicht zu diesemilde, denn jene standen nicht im Allerheiligsten vor der Bundeslade, als dem Throne Gottes, wie dieses in unserer Stelle, sondern im Vorhofe, und dienten, die Unreinigkeiten abzuwaschen, welche vor dem Throne Gottes ja nicht erscheinen dürfen. Man läßt also diese Erklärung, der zwar auch Grotius beigefallen ist, fahren, aber damit fällt auch alle ohnedies sehr gezwungene Vergleichung mit der Reinigung in der Kirche Christi hinweg, ob sie gleich sonst in der streitenden Kirche auf Erden ihren unlängstigen Grund hat. **Bef. Biermann l. c. p. 447. seqq.**

(293) Daß dieses eine viel wahrscheinlichere Erklärung abgebe, als die vorhergehende, kann man aus den Parallelstellen, wo von dem Throne Gottes geredet wird, richtig schlüßen. In Ezechielis Gesichte heißt es von dem Throne Gottes, den er gesehen, c. 1, 32. über den Thieren war es gleich gestalt wie das Firmament, oder der Himmel, als ein Crystall, schrecklich, (das ist, prächtig und erstaunlich,) anzusehen, gerade über ihnen ausgebreitet: in welcher Stelle der Crystall die hellglänzende Himmelsfläche deutlich anzeigen, unter welchen die Thiere gestanden, und diesen Thronhimmel gleichsam getragen haben: Oben aber über dem Himmel, heißt es ferner v. 26. war es gestalt wie ein Sapphir, gleichwie ein Stuhl, und auf dem Stuhle saß einer, gleichwie ein Mensch gestalt, und ich sahe es, und war Lichthelle, und inwendig war es gestalt wie ein Feuer um und um u. s. w. Aus welcher Vorstellung man deutlich sieht, daß diese wie Crystallen glänzende reine Fläche das Fußgestelle, oder der Boden und Paviment anzeigen, worauf der Throne der Herrlichkeit des Herrn gesetzt war. Hier ist das gläserne Meer dem crystallenen hellpolirten Firmamente gleich, und wird nicht sowol ein Meer, als vielmehr nur in einer Vergleichung, wie ein gläsernes Meer genannt, weil das Meer bey einer Windstille so flach, glatt und durchsichtig ist, wie ein crystallener Spiegel, in dem sich alles abbildet, und in seinen blaugrünen Flutchen polirt darstellt. Man hat also keinen Anstand zu nehmen, dieses gläserne Meer von dem Fußboden des Thrones der Herrlichkeit Gottes zu verstehen, welchen die Cabballisten *wv.*, das Fundament nennen, weil darauf alle Erkenntniß des

gleich. Und in der Mitte des Thrones, und rund um den Thron vier Thiere, die von vorne und

verstehen; und sagen, diese werde wegen ihrer Unbeständigkeit, ihres Ungestüms, und ihrer ungewissen Bewegung, mit einem Meere verglichen^{294).} Gesellsch. der Gottesgel. Lindsay. Was es auch bedeuten mag: so scheint es eine Anspielung auf diejenige Lauterkeit zu begreifen, welche an allen Personen erforder wird, die die Ehr und das Glück haben, sich der Gegenwart und dem Throne Gottes zu nähren^{295).} Lowmann.

Und in der Mitte des Thrones und rund um den Thron vier Thiere ic. Es standen zwei gerade mitten dem Throne gegenüber, und eines auf jeder Ecke. Oder es waren ihre Leiber unter dem Throne und ihre Köpfe rageten über denselben hervor^{296).} Gesellsch. der Gottesgel. Vier Thiere, ist so viel, als vier lebendige Geschöpfe. Es ist ein Verschein von den englischen Übersetzern, daß sie das Wort *four* durch Viech oder unvermünftige

des Enloph, der unendlichen Gottheitsfülle gebauet und gegründet ist. Nimmt man das an, so kommt ein schriftmäßiger dem ganzen Sinnbilde angemessener Verstand heraus; Gottes Stuhl oder Thron in seinem Reich bleibe immer und ewig unverrückt, Ps. 45, 7. Sein Reich sey fest gegründet auf den heiligen Bergen, Ps. 87, 1. oder wie es Jesus ausgedrückt hat, es sey auf einen Felsen gebauet, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen mögen. Dieses Reich Gottes habe seinen Grund in dem glatten, polirten und helleleuchtenden Gnadenbunde und Willen Gottes, der so hell und klar ist, wie das Firmament des Himmels, an welchem keine Wolke ist, und auf welchen im hellleuchtenden Worte des Evangelii der Herr seinen Thron voll Gnade und Wahrheit, voll Gerechtigkeit und Gericht gesetzt hat, Ps. 97, 2. Man vergleiche damit den 93sten Psalm, so wird man bald mit Bergmännig einsehen, wie Jesus der herrlich geschmückte König sein Reich im Himmel und auf Erden zugerichtet habe, daß es bleiben und sein Stuhl fest stehen soll. Das erforderde der himmlische Vertrag des Vaters mit dem Sohne über seinem Reiche, daß, wenn auf Erden die Wasserströme sich mit Brauen hören lassen, und sich die Wellen empor heben, dennoch in seinem Reiche alles rechte, alles gleich, glatt und politr seyn solle, wie ein heller Spiegel im Himmel, aber dieses Fußgestelle des Thrones Gottes in vollem ewigen Glanze bleiben soll. Man vergleiche hiermit Vitringa h. l. p. 183. der den Verstand dieser Stelle wohl auf die unvergleichliche Vollkommenheit des Reiches Gottes, und der Offenbarung seiner Gerechtigkeit applicirt hat. Die übrigen Nebenumstände dieses hellpolirten, und wie das sölle Meer glänzenden Pfasters muß man nicht so hoch treiben; wie es einige Ausleger thun, welche bald die Heiligen im Himmel, oder das Wort Gottes, oder den obersten Feuerhimmel, oder mit Grotto die neubekrehten Christen zu Jerusalem darunter bezeichneten suchen, oder mit Bengeln p. 304. Lampen und Meer, Feuer und Wasser zusammen segen, und für eines, den heiligen Geist, halten, aber es selbst nicht erklären können. Der sel. D. Blemm hat h. l. wohl angemerkt, der gleichen Auslegungen seyn unmöglich, weil das gläserne Meer nur zur mehrern Anzeige der Herrlichkeit Gottes in diesem Gesichte führe, und es desto herrlicher und lebhafter mache. Wer die orientalische hohe verbüntige und uns kühn vorkommende Schreibart aus den Propheten gelernt hat, der wird dieser Anmerkung gerne Platz geben, ohne alle Nebenumstände erklären zu wollen. Das Große und Ganze bleibt in seinem ganzen Zusammenhange deswegen doch richtig. Eben diese in der Erklärung der Offenbarung höchst nützliche und nötzhige Erinnerung, hat auch die niederländische Randglosse zu Ezech. 40. und aus derselben Biermann l. c. l. 2. c. 9. p. 470. eingeschärft, die wir dem christlicher Leser bestens wollen empfohlen haben: dann sie ist bey allen Bildern, nicht nur Ezechiel's, sondern auch der Offenbarung unentbehrlich nötzig, und macht einer Theil der ergeitlichen Beschuldigkeit und Chrebitätigkeit aus, ohne welche die Auslegung der heiligen Schrift nicht bestehen kann. Würden dieses diejenigen Ausleger bemerket haben, welche in dieser Stelle durch die Eigenschaften des natürlichen Meeres bewogen, nur die unsichtbare Kirche auf Erden allein verstehen, wie sich hierüber Malschius h. l. viele Mühe gegeben, so würden sie auf den geraden Weg der Vergleichung gefunden seyn, ohne durch zwar sinnreiche, aber dem Endzwecke des Sinnbildes entgegen stehende Allegorien demselben Gewalt anzuthun.

(294, 295) So richtig dieses an sich selbst ist, so wenig erschöpfet es doch hier die Anspielung, als weshalb nicht auf eine auch den andern Theilen dieses Sinnbildes zufommende Weise, sondern in einem eigener das Subject bestimmender Verstande dieses gläsernen Meeres, oder diese helle und durchsichtige reine Fläche zu erklären erforder. Die Lauterkeit wird von dem hier symbolisch vorgestellten Lehramte so gut erforderd, als von andern Theilen der Kirche, deren jeglicher doch seine besondere Bestimmung hat.

(296) Der Ausdruck, mitten im Stuhle, hat den Auslegern Anlaß gegeben auf manchesley, zum Theil seltsame Gedanken zu fassen, wie diese hieroglyphische *four*, oder lebendige Ge-

ge Thiere ausdrücken: es bedeutet gewiß alle andere Arten von Thieren, die ein thierisches Leben haben, sowol als unvernünftige Thiere. Das Wort, Vieh, erniedrigt nicht nur hier die Bedeutung: sondern es haben auch die gemeldeten Thiere Theile und Erscheinungen, welche kein Vieh hat, und sie werden als höchst vernünftig vorgestellt²⁹⁷⁾. Doddridge. Durch Thiere werden in den Weisagungen des alten

schöpfe mitten im Stuhle stehend, haben dem Johanni vorgesetzt werden können, gesetz, daß es nur von einer optischen Erscheinung, und seinem Gesicht nach, ihm also vorkommen ist. Man hätte diese Mühe ersparen können, wenn man sich nicht so genau an den eigenlichen Buchstaben gehalten, und sich erinnert hätte, daß hier eine hebräische Art zu reden, dergleichen in der Offenbarung sehr viele vorkommen, anzu treffen sey, wo *אָנֹתְרֵתִים* *אָנֹתְרֵתִים* *אָנֹתְרֵתִים*, eben das sagen will, was das hebräische *תְּבִשְׁבַּעַת* angezett, welches nicht eben allezeit, mittels darinixen, sagen will, das von dem Neuerwerben gleich weit entfernt ist, sondern bloß so viel heißt, als unter, bey, um u. d. g. Vorstius hat längst Phil. S. P. I. c. 14. p. 358. seq. dieſe Anmerkung gemacht, und Glassius aus Exemplari des A. und N. T. bewiesen, Phil. S. I. 3. p. 576. Es will also der Text nicht mehr sagen, als daß, diese lebendige Bilder (denn so können wir sie in hieroglyphischem Verstande besser, als Thiere nennen) dem Johanni, als um den Thron des Herrn herum, vielleicht in einem Kreise, *κυκλῶσεν*, stehend vor sein Auge gekommen seyn. Näher und genauer diesen Umstand erklären wollen, scheint uns in Kleinigkeiten etwas großes suchen wollen, und wir können nicht bergen, daß die Erklärungen verschiedener Ausleger uns sehr unerheblich vorkommen sind. Wenn man annimmt, daß diese vier lebendige Bilder näher bey dem göttlichen Thron gestellt gewesen, als die vier und zwanzig Lebewesen, so glaubet wir, ist der Ausdruck erthöpet. Wir sehen auch in Uzodi, Hasenbergs und anderer Schlüsse aus diesem Ausdruck keine Wahrscheinlichkeit, daß diese vier lebendige Wesen oder Bilder den Stuhl des Allehöchsten, als einen Wagenthron getragen haben, und es lautet viel un gezwungener, wenn man es übersetzt, rings um den Thron herum.

(297) Diese Erinnerung des Doddridge gilt auch bey unsern deutschen Übersetzungen, und zwar um so mehr, da unvernünftige aber doch lebende, und sich bewegende Geschöpfe in der Offenbarung nicht *ζῷα*, sondern *θηρία* heißen, wovon ohne Zweifel unser deutsches Wort Thier, hergeleitet werden muß. Es hat dieses deswegen auch bey unsern deutschen Ausdrucke Bengel h. l. p. 325. erinnert. *Ζῷοι* ist eben das, was das hebräische *תְּבִשְׁבַּעַת*, und bedeutet ein lebendiges den Grund seines Lebens, Seins und Dauer in sich habendes Wesen, und wird daher auch von mit Verständ und Geist belebten Geschöpfen gebraucht, wie dann in der Offenbarung der vier *ζῷα* vernünftige Handlungen begegnet werden: es heißt aber auch dieses Wort bisweilen ein unvernünftiges, aber doch lebendes Wesen, 2 Petri. 2. 10. Jud. v. 10. so, daß man die Bedeutung dieses Wortes aus den begegneten Eigenschaften und Handlungen bestimmen muß. Deswegen Petrus die lebendigen Creationen, welche keinen Verstand nicht haben, *ἄνοιγος ζῷα* unvernünftige Thiere nennet; man könnte deswegen hier diese vier *ζῷα* vernünftige lebende Wesen nennen. Weil aber hier das Wort *ζῷα* in hieroglyphischem Verstande bildweise genommen und vorgesetzt wird, und also nicht aus der eigentlichen grammatischen Bedeutung beurtheilet werden kann, so nimmt dieses Wort hier eine solche Stelle ein, wie der ganze Zusammenhang erfordert. Da nun von der Herrlichkeit, Weisheit, Macht und Kraft Gottes und seines Christus, wie sie sich in der Kirche, im Himmel und auf Erden offenbaret, und in jenem, als der Wohnung Gottes sich vor Gottes Throne zeigt, das ist, vom Himmelreiche die Rede ist, in diesem Reiche Jesu Christi aber das Lebendige, welches bey vernünftigen zu diesem Reiche berufenen Creationen alles belebt, das Wort der Gnaden ist, so hat man nicht nöthig, auf Personen zu fallen, sondern nur dem Heilste des Simbibles gemäß, diese vier vernünftige und belebte Wesen, für die nöthigsten und vornehmsten Lehrstücke des Wortes anzunehmen, durch die man am nächsten zu Gott kommen kann, und welche mit demselben in einer Verbindung stehen, in ihrem Inhalte aber lebendig und kräftig sind und wirken, und daher *ζῷα* genannt werden: Dann auf dieser Haupt- und Grundstücken ruhet der Thron Gottes in der Kirche, wie auf Grundsäulen, und durch derselbigen Einfluß in die Seelen wird das ganze Reich Jesu Christi unterstützt, und ergänzt, und wächst zu einem heiligen Tempel Gottes im Geiste, Eph. 2. 20. Und was können diese Haupt- und Grundlehren, welche die ganze Kirche Gottes stützen, und beleben, vor and're seyn, als die Lehre von Christi Person, Natur und Ante? So, daß seine wahre und wesentliche Gottheit, die sich über alle Himmel schwinget, in dem Bilde des Adlers, seine wahre Menschheit in dem Bilde mit menschlichem Angesichte, sein das ewig geltende Verthistor der darstellen, das hohepriesterliche Amt in dem Bilde des Ochsen oder des Kalbes, endlich sein königliches Amt, Macht, Gewalt und Vortzug unter dem Bilde des Löwen entworfen werde. Werden diese Grundlehren im Reiche Gottes von Aposteln, Propheten, Evangelisten und Lehrern vorgebracht, so findet man darin einen Grund, warum sie in dem Simbilden Ausdrücke als vernünftig handelnde persönliche Geschöpfe, vorgesetzt

ten Testamente Fürstenthümer, Königreiche, Völker oder Schaaren abgebildet. So scheinen sie hier Gesell-

stet werden, welche näher zu Gott treten können, weil die Gläubigen durch diese vier große Glaubensartikel von dem evangelischen Lehramte, dahin vorbereitet werden, daß sie durch und in dem Heilande im ewigen Leben vor Gott erscheinen können. Es scheinen uns die alten Kirchenlehrer schon auf diese Gedanken gekommen zu seyn; und man liest eine ziemlich ähnliche Stelle bey Irenäo, l. III. c. II. welche auch der sel. Sabatius seinem Cod. apocr. N. T. p. 382. seqq. einverleibet hat, welche wir denjenigen zu gesellen, welche die historische Lehrgeschichte untersuchen, hieher, doch nur nach der lateinischen Uebersetzung sezen wollen. Sicut quatuor regiones mundi sunt; in quo sumus, et quatuor principales Spiritus, (sive venti) ita ecclesia disseminata est super omnem terram, columna autem et firmamentum ecclesiae est, euangelium, *regis nostrae gaudi*; spiritus vitae (vitam operans) consequens est, quatuor habere eam columnas, vindicantes incorruptibilitatem, et vivificantes homines. Ex quibus manifestum est, quoniam qui est omnium artifex verbum, qui sedet super Cherubim, et continet omnia declaratus hominibus, dedit nobis quadriforme euangelium. Quemadmodum et David postulans eius aduentum ait: qui sedes super Cherubim appare. Etenim Cherubim quadriformia, et formae ipsorum imagines sunt dispositionis (*dispositionis*) filii Dei. Primum enim animal, inquit, simile leoni; efficabile eius et principale, et regale significans; secundum vero simile vitulo, sacrificalem, et sacerdotalem ordinacionem significans; tertium vero animal habens faciem quasi humanam, qui est secundatum hominem aduentum eius (incarnationem), manifeste describens: quartum vero simile aquila volantis Spiritus in ecclesiam aduolantis gratiam manifestans. Et euangelia igitur his consonantia in quibus insidet Christus Iesus: aliud enim illam, quae est a patre principalem et efficabilem, et gloriosam generationem enarrat, etc. Würde dieser große und dem apostolischen Alter nahe Lehrer, von dem Wesentlichen des Evangelii nicht auf den äußern Umstand der Verfasser derselben, und des Inhalts ihrer Evangelien, welchen er im Folgenden erklärt, verfallen seyn, so würde er ohne Zweifel den deutlichen Sinn dieses schweren und dunklen Sinnbildes erreicht haben; so aber verfiel er auf die Wiederaufzähnung, diese vier lehndige Bilder stelleten das Evangelium nicht nach seinem Lehrinhalte und Atrikeln allein, sondern nach den vier verschiedenen Verfassern der evangelischen Geschichte, die man Evangelisten nennet, vor. Da aber alle vier Evangelisten diese vier Grund- und Hauptlehren von Christi ausführlich, ob gleich im Vortrage einer so, der andere anders, berühren, so gerieth er auf nicht zureichende Vergleichungen. Diese Erklärung wurde in der alten Kirche hernach gäng und gäbe, und daher sind die vier den Evangelisten beigelegten Insignien entstanden, die man so vielfältig in den Schriften der alten Gotteslehrer antrifft: die aber in der Auszehrung dieser vier Sinnbilder nicht wohl zu rechte kommen können, weil sie gedachte machen gesehen, daß alle vier Evangelisten, einer wie der andere, diese Haupt- und Grundlehren vortrage, ob gleich die Erzählungen derselben verschieden sind. Es verdienet hievon die gelehrte und helose Abhandlung, Jacob Boehmii de insignibus quatuor euangelistarum, Lipsi 1667. wenn man sie ihrer Seltenheit wegen zu Händen bekommen kann, nachgelesen zu werden, worinnen er der PP. ssonderlich Hieronymi und Augustini Gedanken hievon zusammen getragen hat, und bedauern wir nur, daß er nach seiner großen Beurtheilungskraft in Untersuchung der Alter uns nicht auch seine Gedanken und Urtheile davon entdeckt hat. Kurz, aber doch hinlänglich, giebt Nachricht davon Fabriensis, l. c. Unter den neuern Auslegern scheinten diejenigen, unserer Wiederaufzähnung, näher zu kommen, welche diese vier lebendige Wesen von Christi Geburt, Tode, Auferstehung, und Himmelfahrt, oder von seinem dreysachen Mittleramt erklären, oder auch den Lehrgegenstand des evangelischen ganzen Predigtantheits darinnen suchen; deren Gründe wiz, weil es unserm Zwecke und Nutzen zuwider ist, nicht anführen, oder wider unsere Absicht untersuchen, und woran es noch fehle, beurtheilen können. Deutlich noch hat der verdiente Herr Past. Riesewitz in seinen Anmerkungen über Polters Fragen, und Antworten über das 27. T. T. III. p. 205. der dieses Gesicht von vieren der vornehmsten Diener der Kirche Jesu Christi und ihren charakteristischen Eigenschaften erklärt hatte, bemerkt: s. da diese ganze symbolische Vorstellung der Majestät Gottes von den Sinnbildern hergenommen zu seyn schane, wodurch igt Tempel Salomonis die Eigenschaftes Gottes verhert worden, welches bey Johanne wiederholst wordet. So sey wahrscheinlich, daß dieselbe gewisse Personen in der Kirche Gottes nicht wohl anzeigen können, da solche im Gegenseite der vier und zwanzig Ältesten, noch einen höhern Rang behaupten müßten, welches ohne besondere Anleitung des Geistes Gottes gar nicht Statt zu finden scheine; und seyn vielmehr die exaltierten Eigenschaften Gottes zu verstehen, welche er in Regierung der Welt und der Kirche zur Tage leget, und auf eine sinnbildscherre Weise hier geschilbert wirdet werden, so, daß der Löwe, die unübersteckliche Macht Gottes, der Ochse sein unveränderliches bestreben, seine Machtthülls auszu führen; das Wild des Menschen, die Güte und Weisheit seiner Macht schläge,

Gesellschaften oder Versammlungen von christlichem von innen und von außen, angedeutet zu werden. Volke zu seyn⁽²⁹⁸⁾. Eben das scheint auch durch Wall. Diese Thiere stellen die Diener des Evangelisten vor, die gleichsam in den vier Evangelisten be- griffen

39

„schläge, und der geflügelte Adler, die Schärfe seiner Einsicht, und die Schnelligkeit der Ausführung seiner Absichten anzeigen, Flügel und Augen eben seine Weisheit, Weisheit und schnelle Wirkungen seiner Unternehmungen in der Regierung der Welt, und besonders der Kirche und ihrer Schicksale vorstellen.“ Wie diese Ausweitung des Sinnbildes unserm Hauptgrunde viel näher kommt, als andere, so würden wir sie wohl für die deutlichste halten; wann uns nicht die Nachricht des Evangelisten im Wege stünde, der uns erzählt, daß diese vier den dreyeinen-majestatischen Gott, mit ihrem Trisagio angebetet und glorifiziert hätten; und daß sie ihren Stand von dem Throne des Herrn einiger majest. weiter weggenommen hätten. Denn das erstere würde schlüßen lassen, die göttlichen sich wirksam zeigenden Eigenschaften hätten sich selbst angebetet, weil sie Gottes Wesen selbst sind, und das andre würde sie im Grade der Herrlichkeit erniedrigter, das abermal eine Biderspruch in sich hat. Wir bleiben also nach viel und mancherley Überlegung dieses Gesichtes auf der Muthmaßung, daß die Lehre von Christi Person, zweyen Naturen und Ame, wie sie in seinem Mittleramt zusammen stießen, und eine eigene Gnadenökonomie des zur Rechten Gottes sitzenden Heilandes ausmachen, dadurch darfst angezeigt seyn, so wie dieselbe von dem evangelischen Lehramente unter des lebendigmachenden heiligen Geistes wirk samen Kraft, in der Kirche unter der Direction großer und erleuchteter Lehrer errichtet, den Menschen zum Heile applicirt, und die selige Erfolgung davon in dem Himmel oder der triumphirenden Kirche zur Verherrlichung des dreyeinen Gottes offenbar dargethan werden wird, wenn der Mittler Jesus das Reich und die Regierung seinem Vater übergeben wird, so, daß auch der Sohn den Vater ehret, Joh. 7, 18. c. 8, 49. Auf solche Weise, dunkel uns, werde die Dunkelheit dieses Sinnbildes sehr erleuchtet; nur muß man sich vor einem doppelten Vorurtheile in Acht nehmen, einmal, daß man nicht meyne, Jesaiä, Ezechiel, Daniels und Johannis einander ähnlicher symbolischer Inhalt, sei und bedeute einerley, doch jeder seine aus dem Endzweck zu entdeckende eigene Aussicht hat, die man nicht vermisschen muß, und sodann, daß man in den Gründen des Gleichnisses, und dessen Hauptabsicht bleibe, und sich nicht durch jeden zur Ausbildung des Sinnbildes angeführten Umstand, der sich auf etwas bezissen läßt, welches das Reich Gottes angeht, auf Gegenstände verleiten lasse, an welche der göttliche Verfasser nicht gedacht hat. Das übrigens nach dieser muthmaßlichen Erklärung der hochstiegende Adler Christi Gottheit, das Menschengesicht, sein Herkommen von den Vätern nach dem Fleische, das Ochsen- oder Kalbesbild sein heiliges Beschönigster, das er nicht mit der Ochsen und der Kalber Blute, sondern durch den ewigen Geist, Gott dargebracht hat zur Versöhnung der Welt, das Löwensbild aber seine mächtige, herrliche Auferstehung, Himmelfahrt und Einnahme der vom Vater zu seiner Rechten angewiesenen Reichestrregierung, zum Schrecken seiner Feinde, sonderlich, wenn dieser Löwe vom Stamm Jude am Tage des Gerichtes wiederkommen wird; Nach zu üben, vorstelle; im gleichen, daß in diesem vierfachen Geheimniße alle himmlische Fürstenthümer, Gewalt und Herrschaften in dieser und jener Welt vor dem Throne Gottes bekennen müssen, daß Jesus Christus der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters, u. s. w. das wissen unsre christliche Lebet leicht selbst zu schlüßen, ohne nöthig zu haben, dieses ganze Gesicht nach dem Urtheile des Herrn D. Semmlers, für eine Herauslassung des heiligen Geistes, nach den gebrochen angedrohten sinnlichen Bildnissen der Juden, die sie von ihren Vorfütern ererbt, zu halten, wodurch die Größe der Reiche entworfen, durch solche Bildnisse aber das Werk der Gottheit in nichts oder doch wenig für die Christen befördert werde, Obsl. ad Apoc. c. 4, 2. 4. Opusc. I. C. Wetckenii p. 229. welches wir von einer für ein von Gott eingezogenes Buch angenommenen canonischen Schrift zu urtheilen, und es mit dem vierten Buche Esra, c. 4, 39. zu vergleichen, uns nicht unterscheiden. Es mag nun diese äußerliche Einleibung des hieroglyphischen Bildes nun stehen, und daßselbe bey den Juden bekannt und thätig gewesen seyn, woher und in welchem Verstande sie wolle. So viel ist richtig, daß der Herr, der diese Bilder seinem Apostel gezeigt hat, die nach dem Tempel des alten Testaments seufzende Juden, auf einen bessern Stand und Tempeldienst in seiner Kirche leitet, und sie von ihren fleischlichen und iudischen Einbildungen und Erwartungen auf etwas reelles und gründlicheres habe führen wollen.

(298) Das ist zwar an sich richtig und aus den Gesichten und Weissagungen Daniels erweislich, aber in einer andern Beziehung, als Johanni gezeigt wurde, welche sich zu Königreichen und Fürstenthümern nicht schickt. Doch hat es hier auch die Tüb. Bibel h. l. angenommen, man kommt aber in der Erklärung der ganzen Verbindung des Gesichtes nicht damit ohne großen Zwang hinaus.

und von hinten voll Augen waren.

7. Und das erste Thier war einem Löwen gleich, und das zweyte Thier einem Kalbe gleich, und das dritte Thier hatte das

Anges-

griffen sind²⁹⁹⁾. c. 5, 8. 10: voll Augen von vorne und von hinten, die wachsame Sorge des Hinteren, Apq. 20, 26. 28. zu bezeichnen; oder anzudeuten, daß er vorwärts auf Gott, und hinterwärts auf sein Volk sehe, Hab. 2, 1. 2.³⁰⁰⁾ Gesellsch. der Gottesg. L.

8. 7. Und das erste Thier war einem Löwen gleich ic. Es ist bekannt, daß die Alten mit Vorstellungen in der Bildersprache (die sie, wie ich glaube, meistenthin von den Aegyptern entlehneten) redwirth sie natürliche und sittliche Wahrheiten auszudrücken pflegten, sehr fertig waren³⁰¹⁾. Der D. Middleton hat uns eine von solchen Vorstellungen angegeben, die so merkwürdig ist, daß ich mich nicht entbrechen kann, sie hier einzuschalten. Sie ist eine Copie von einem Edelsteine, worauf das Angesicht von einem Menschen, der Kopf von einem Elefanten, ein Pfau und ein Zepter zusammen gefügt sind. Er meint es sei die Absicht dabei eine Bildersprache oder eine symbolische Vorstellung des Sokrates: weil das Angesicht mit den Abbildungen, die insgemein von ihm gegeben werden, viele Ähnlichkeit

hat. Er nimmt an, das menschliche Angesicht bilde des Sokrates Angesicht ab, und die andern Bilderzeichen die vortrefflichen und göttlichen Eigenschaften seines Verstandes. Der Pfau, welcher der aller schönste Vogel ist, kann die Schönheit seiner Tugenden; der Scepter seine Majestät und sein Ansehen; der Elephant die Stärke und Kraft seines Geistes, andeuten. Und um eben derer Ursachen willen, merkt er an, hat dieses gebracht werden können, den Charakter eines Philosophen überhaupt auszudrücken: vornehmlich aber den weisen Mann, den Stoiker zu schildern, der mit allerley Tugenden und Vollkommenheiten versehen war, als der einzige schöne und tapfere Mann und ein König, was für Umstände ihm auch zustoßen möchten f). Man kann, denke ich, nicht zweifeln, daß die Thiere hier die Cherubim sind, welche Ezechiel (c. 1.) beschrieben hat, und die deswegen mit dieser Vorstellung sorgfältig verglichen werden müssen. Doddridge. Die Gestalten von diesen Thieren sind eben dieselben, wie von den Cherubim bey dem Ezechiel³⁰²⁾: nur hatten die dort, ein jedes vier Flügel; diese hier sechs,

(299) Wie weit dieses gelten könne, ist aus der gegebenen weitsäufigen Erklärung zu erschöpfen. Der Herr D. Hane versteht hier insbesondere um die Kirche hochverdiente Gottesgelehrte und Lehrer auf den hohen Schulen P. I. p. 185. welches vielen freude vorkommen dürfte, wenn man nicht bemerket, daß er sie als Nachfolger der Evangelisten ansieht, worin ihm Calov h. I. p. 1670. vorgegangen ist. Diese aber kommen auch in dem Bilde der vier und zwanzig Ältesten vor, von welchen diese lebendige Wesen doch unterschieden werden.

(300) Nach unserer Muthmaßung bedeuten diese Augen hinten und vornen die Ausichten des Friedensvertrages, der von dem Gottmenschen Jesu Christo in seinem Mittleramt ausgeführt worden, wie solches im A. Test. vorher bedeutet, und sonderlich in der Erscheinung des Heilandes im Fleische schon erfüllt, und zukünftig nach erfolgter Erhöhung zur Rechten Gottes völlig ausgeführt und vollendet werden sollten.

(301) Man kann hier von das Nöthige in der Hist. Crit. Phil. T. I. p. 371. seqq. nachsehen. Diese Lehrart kommt von den Aegyptern her. Man ziehe Jablonsky Pantheum Aegyptiacum zu rathe. Hieraus ist leicht zu erachten, wie diese geheime Bilderscharrt auch zu den Juden gekommen ist. Vergl. die Abhandlung von der Bildersprache der heiligen Schrift vor der regenspurgischen Bibel, und was in der Hist. Crit. Phil. T. I. hier von weitsäufig abgehandelt worden ist.

(302) Der Herr Harenberg hat sich überaus viel Mühe gegeben, die jüdischen alten Erzählungen von den Cherubim, ihrem Ursprung, Vergleichung mit den Bildern der Propheten Jesaiä und Ezechielis, von dem von ihnen getragenen Magenthrone Gottes u. s. w. aus den jüdischen Nachrichten zur Erklärung gegenwärtigen Capitels zusammen zu tragen, um dadurch diese Offenbarung, und sonderlich dieses vierte Capitel zu erläutern, p. 183. seqq. 205. seq. Wir müssen es unserm Endzwecke gemäß, dem aufmerksamen Leser überlassen, diese mühsame und gelehrtre Schrift mit einer anständigen ergetischen Freiheit selbst zu lesen. Auf Untersuchungen fremder zur englischen Bibel nicht gehöriger Arbeiten läßt sich der Zweck dieses Bibelwerkes nicht anwenden. Zweyerlei würden wir bey diesem Buche, das viel Aufsehen, Aufnahme und Widerspruch bekommen hat, nämlich, daß es in einer bessern Ordnung und Deutlichkeit geschrieben, und nicht alles unter einander geworfen wäre, und dann, daß die historische Glaubwürdigkeit der jüdischen Christen fleißiger nach den Regeln der Beurkundtheorie und des historischen Glaubens wären untersucht worden. Wenn man Wissii Aegyptiacas liest, wird man finden, wie viel man hierinnen aus-

Angesicht, wie ein Mensch, und das vierte Thier war einem fliegenden Adler gleich.
8. Und

schafe, wie die Seraphim, Jes 6, 2.³⁰³⁾ Sie sind, meinen Gedanken nach, die vier Gemeinen, die den beständigen Gebrauch von Gebeth und Dankdagungen unterhielten: sie und die vier und zwanzig Ältesten hatten daran Theil³⁰⁴⁾; man sehe v. 9. 10. Oder lieber sind sie die christliche Kirche in viererley Zustände zu viererley Seiten. Die erste ist die fruhste Kirche, wie ein Löwe mit der Kraft des Glaubens und der Geduld. Die zweyte war, wie ein Ochse, indem sie unter Bedrückungen und Verfolgungen und Einschleichungen von Feckern, bis auf Constantins Zeit seufzte. Die dritte unter den christlichen Kaisern hatte ein Angesicht, wie ein Mensch. Die vierte, die Kirche zur Zeit des Ab-

salls, hatte, wie wir c. 12, 14. lesen, zweene Flügel eines großen Adlers, welche ihr gegeben waren, auf daß sie in die Wüste fliegen möchte. Und hier ist die Vorstellung von dem fliegenden Adler³⁰⁵⁾. Wall. Man merket hierüber an, daß die Abbildungen von diesen vier Geschöpfen auch in den Standarten der Israeliten gefunden wurden: so wie sie in vier Abtheilungen gelagert waren, daß zu jeder Abtheilung dreye Stämme gerechnet worden. Die Standarte von Juda hatte einen Löwen, nach Jakobs Weissagung von demselben Geschlechte, 1 Mos. 49, 10: Ephraim einen Ochsen; Ruben einen Mann; Dan einen Adler. Dieses beweiset der gelehrte Mede³⁰⁶⁾ aus den Rabbinen, denen man (ob sie gleich

zusehen habe, sonderlich, was die behaupteten ägyptische unter den Israeliten üblich gewesen seyn sollende Stangenbilder, Marschfahnen, und andere dergleichen betiffe, wovon die besser unten angeführte lowmännische Beurtheilung erwogen zu werden verdient.

(303) Man sieht hieraus, daß Ezechiel's und Johannis Bilder nicht einerley sind: Zene offenbarten die Herrlichkeit des Herrn, welche Jerusalem verlassen hatte, und mit schnellen Flügeln von einem verdorbenen Volke eilte: Dieses stellte die Herrlichkeit des Herrn vor, wie sie von dem nur schon in der Lüche liegenden Jerusalem hinaus und in die christl. Kirche eingezogen war, und auch in das himmlische Jerusalem einzog, und unter Begleitung des heiligen Evangelii in Jesu dem Wege, der Wahheit und dem Leben vor dem Throne Gottes vollkommen erscheinen würde; und hat zwei Flügel mehr, und ist vorne und hinten voller Augen, welche theils wegen der Gewisheit, theils wegen der Geschwindigkeit des Standes der Gnaden und der Herrlichkeit im neuen Bunde und in der Haushaltung des Gottmenschen Jesu Christi hier vermehret worden zu seyn scheinen. Sollte diese Vorstellung den Christen, deren Augen nicht geschlossen sind, wie den verachtenden Juden, sondern die von hinten und vorne durch den heiligen Geist sehen, nicht zum Aufsehen auf Jesum und zur Übung des Glaubens auch im hieroglyphischenilde dienen, wenn man die Schale hinwegthut?

(304) Aber sie sind auch von einander im Range, Ordnung und Einfluß ins Reich Gottes unterschieden. Die vier Thiere, (305) enthalten die Hauptmittel des Heils in Jesu Christo zum Escheinen vor dem Throne Gottes, die vier und zwanzig Ältesten schren es, legens ans Herz, beyde gehen auf Verherrlichung des dreyeinigen Gottes durch das bis zu seiner völligen Erfüllung ausgeführte Erlösungswerk hin aus, die lebendigen Bilder im Inhalte, die lehrenden Ältesten in der Ausübung, beyde gehören nach dem Umfange des Sinnbildes in eines zusammen.

(305) In dieser Erklärung dienet alles der ohne Grund angenommenen periodischen Hypothese, die aus dem zu beurtheilen ist, was oben schon davon erinnert worden ist.

(306) In seinem Clave apocalyptic, welchem Harenberg l. c. p. 207. seqq. noch weitläufiger gefolget ist, der selbst nachgelesen werden kann. Hammond hat diesen auch gefolgt, h. l. dessen Erklärungen aber Clericus billig überaus gezwungen nennet, und Joh. Jac. Westeins Erklärungen Opusc. gehören auch hiher. Es haben aber Launay, Bochart, Heidegger, Witsius und ander Ausleger diese ganze Erzählung für eine alte Mährre der Juden gehalten, die mit tückigen Gründen und Beweisen nicht erhärtet werden: und bessere Beweise gefordert, da weder Moses 4. 5. c. 1. 2. und die Schrift etwas dergleichen berichtet, noch Josephus und Philo im Leben Mosis davon etwas gedenken, noch auch rabbinische Zeugnisse, welche alt genug wären, aufgebracht werden könnten. Sie erinnern auch, daß sich diese Fahnenschilder zu ihrem Inhalte selbst nicht schiden, und geben überhaupt zu bedenken, daß Gott den Israeliten alle Gelegenheit zum Bilderdienste, den er so verabscheuet, überall abzuschneiden gesucht habe, und daher Paniere aus Bildern nicht würde zugelassen haben. Daher sie vermutthen, daß dieses rabbinische Vorgeben erst aus dem, dem Propheten Ezechiel gezeigten Gesichte sey erdacht worden, um die jüdischen, geheimen oder cabalistischen Auslegungen zu begünstigen. Deswegen man vermutthen kann, daß die ins Land Israel aus der Gefangenschaft wieder gekommenen Juden, diese mystische Vorstellung mit gebracht haben. Man vergleiche die bald folgende lowmännische Beurtheilung.

8. Und die vier Thiere hatten, ein jedes für sich, sechs Flügel rund umher, und waren

gleich ganz fabelhaft sind) in solchen Dingen doch glauben mag. Man fragt, was durch diese vier lebendige Geschöpfe, die so beschrieben sind, bezeichnet werden. Einige sagen, die vier Evangelisten; andere, vier Apostel ic.³⁰⁷⁾ Diejenigen aber scheinen am besten zu urtheilen, welche sagen, es werden dadurch die verschiedenerley Gaben angeudeutet, womit Gott seine Diener begnadete: indem er einigen mehr Kraft und Mutth giebt, daß sie wie Löwen sind; andern mehr Samtheit und Sanftmuth, daß sie wie Ochsen sind; noch andern mehr Weisheit und Klugheit, die des Menschen größte Zierde sind; wiederum andern eine durchdringendere Einsicht in die Geheimnisse von Gottes Königreiche, so daß er sie Adlern gleich macht. Polus.

f) Middleton's Antiq. Tab. 21. f. 10. p. 243. 245.

W. 8. Und die vier Thiere hatten, ein jedes für sich ic. Ob gleich die Köpfe von diesen vier

wunderbaren Thieren ungleich waren: so hatten sie doch übrigens von Körper eben dieselbe Gestalt. Doddridge. Die Seraphim in dem Gesichte des Jesaias, c. 6. 2. hatten auch eben so viele Flügel. Und in eben der Stelle wird der Gebrauch davon erklärt; mit zweien bedeckten sie ihre Angesichter; mit zweien ihre Flüße; und mit zweien flogen sie. Wenn wir hier alle die Flügel so betrachten, daß sie ihnen zum Fliegen gegeben wären: so deuten sie die Bereitschaft der Diener Gottes an, sich allenthalben hin zu bewegen, wohin sie von Gott gesandt werden. Versteht man sie aber so, daß sie zu eben dem End dienen sollten, wie sie bei dem Jesaias erklärt werden: so werden dadurch ihre mannichfältigen Gnadengaben; Furcht, Scheue und Eherbeischung vor Gott; ihre Demuth und Niedrigkeit; ihre Flüchtigkeit oder Bereitschaft, allen Welschen Gottes zu gehorchen, zu erkennen gegeben werden³⁰⁸⁾. Polus.

Und

(307) Diese symbolische Vorstellung ist so dunkel, daß sie fast so vielerley Erklärungen bekommen hat, als sie Ausleger hat. Das die meisten Alten darunter die Personen der vier Evangelisten gesucht haben, ist oben schon erinnert worden. Andere haben es von der Kirche und einer vierfachen Deconomie derselben erklären wollen, noch andere sind auf die vornehmsten und größten Lehrer und Vorsteher der Kirche, sonderlich auf vier Apostel, welche auf der Versammlung zu Jerusalem sollen gewesen seyn, und endlich einige auf die Clasen des Reiches der Auserwählten, oder auf große zum Herrn befekhte Königreiche und Herrschaften auf Erden gefallen. Sonderlich aber haben einige große und berühmte Ausleger, veranlaßt durch die Cherubim, welche in Ezechiel's Gesichte bei diesen lebendigen Bildern gesehen werden, sie von vier großen Erzengeln, welche Tag und Nacht vor Gott stehen, und welche der Kirche Jesu Christi in allen vier Theilen der Welt zum Schutz zugegeben und angewiesen worden seyn sollen, ausgeleget, und dabei sich auch auf die cabalistischen Erklärungen der Juden von den Erzengeln bezogen. Welches obengenannte Launay, und Joh. le Buy, Markus und viele andere behauptet haben. Hingegen werden alle diese und noch andere oben schon zum Theile angeregte Erklärungen von andern mit nicht geringem Einwürfen bestritten, so daß ein sorgfältiger Leser fast nicht weiß, was er heraus klauen und annehmen soll. Man besche in einer deutlichen Summe die Recension, welche Vitringa hiervom pag. 180. seq. gemacht hat. Das lehret nur einen vorsichtigen Ausleger bescheiden zu werden, und die Schwierigkeiten einzusehen, welches zu einem bedächtigen an sich halten mit fühnen Rüthmungen anweset. Wir geben auch dero wegen unsere oben angeführte Erklärung für nichts, als eine wohl überdachte und auf die Sach' sich schickende Rüthmung aus, und lassen einem jeden gerne seine Meinung, wenn sie nur dem Vorbilde der heilshamen Worte nicht widersetzt. Wir glauben aber, daß man sich diese schwer ergetische Aufgabe sehr erleichterter könne, wenn man unter wahren, und bildlich vorgestellten Personen einen Unterschied mache, und bemerkt, daß moralische, oder geistliche und mystische Dinge, Eigenschaften, Kräfte, u. d. g. nur um der Lebhaftigkeit des Gleichenwesens willen, als selbstständige, lebendige und vernünftige Personen in dieser Lehrtart vorstellig gemacht werden; weil sie als Gegenstände oder Eigenschaften an eigentlichen Personen wahrgenommen werden. Und so scheint auch derjenigen Meinung zu versiehn zu seyn, welche unter diesen vier lebendigen Bildern die vornehmsten, verdienstvollsten, mit außerordentlichen Gaben und Berichtungen sich hervorzuhegenden Lehrer verstanden wissen will, durch welche der vierfache Grund der Apostel und Propheten in der Kirche auf Erden bedauet, gelegert und bewahret worden, und deren Namen im Himmel angehängt sind. Man erwäge die Vorstellung c. 5. 9. 10. 11. wo die vier Thiere von den Engeln deutlich unterschieden, und als mit den Ältesten als erkauft durch des Lammes Blut (das die Grundlehre dieser Geheimnisse ist) vereinigt beschrieben werden.

(308) Diese Anwendung der Erklärung der Gestalt und Berichtungen der vier Thiere kann zweckwol gebraucht werden, wenn man durch diese lebendige Wesen entweder vornehme Engel im Himmel, oder

waren von innen voll Augen: und haben keine Ruhe Tag und Nacht, indem sie sagen,
v. 8. Jes. 6, 3. heilig,

Und waren von innen voll Augen. Ihre geschwinden Unterscheidung aller Gegenstände rund um sie her anzudeuten. Doddridge. Dieses bedeutet das große Maß von Erkenntniß, Fleische und Sachsamkeit, welche in einem Diener Christi billig Platz finden müssen. Polus.

Und haben keine Ruhe Tag und Nacht, indem ic. Das ist, sie ruhen nicht von dem Dienste Gottes, oder dem Gebete zu gesetzten und feierlichen Zeiten. Das dieses so verstanden werden müsse, ist aus Apq. 20, 31. klar, wo Paulus von sich selber sagt, er hätte nicht aufgehörter, Nacht und Tag, sie zu ermahnen: wodurch bloß verstanden

wurden kann, daß er alle Gelegenheiten wahrgenommen hatte, die bequem gewesen wären, sie zu ernähren. Außer dem wird v. 9. und 10. gesagt, daß wenn die Thiere Herrlichkeit ic. gaben, dann die vier und zwanzig Altesten niederfielen; welches deutlich zu erkennen giebt, daß die vier lebendigen Geschöpfe nur bloß zu gewissen Zeiten Ehre gaben: denn, hatten sie dieses allezeit gehabt; so hätten die vier und zwanzig Altesten beständig vor dem Throne niedergefallen liegen müssen.³⁰⁹ Wells. Dieser Lobgesang ist eben derselbe, wovon Jesaias uns sagt, daß er die Seraphim ihn singen hörte: und es ist merkwürdig, daß viele andere in diesem Buche gemeldete

oder große Lehrer auf Erden versteht, weil aber der Grund davon in denjenigen Berrichtungen liegt, welche zur Verherrlichung des Reiches Gottes und Christi im Himmel und auf Erden anwenden, welche alle ihren Gegenstand, Kraft und Absicht haben, die wesentlichen Gründnothheiten des Evangelii von Jesu Christo zur Erbauung und Erweiterung derselben anzuwenden, so müssen diese beygelegte Bildnisse in ihrer Deutung vornthmlich so angesehen werden, daß sic als Adler die Seelen in die Höhe führen, und ihnen die ewige Gerechtigkeit Jesu überzeugend erweisen, als menschliche Gestalten offenbaren, wie er die Natur der Menschen, Fleisch und Blut, wahrhaftig angenommen, und in seiner menschlichen Person zur Ausführung des Erlösungswortes vereinigt, als das Bild eines Opferkalbes dem Vater ein Opfer, das auf einmal geheiliger und vollkommen gemacht hat, dargebracht, als Löwe aber den Sieg nach Leiden und Tode davon getragen, die Feinde zermalmet, seinen Thron aufgerichtet, seinen Unterthanen aber Friede und Ruhe verschafft habe. Und auch in Ansehung der himmlischen Residenz, darein sic sollemniter versetzt werden, daß sie in derselben den Sohn Gottes, der dreymal heilig ist, sehen sollen, wie er ist, voll göttlichen Ursprunges und verehrungswürdiger Herrlichkeit, als die zweit Person des dreycörsigen göttlichen Wesens, das sic bey ihrem himmlisch verkörperten Bruder nicht nur den Fürsprecher beim Vater finden; sondern auch bey ihm als seine Brüder seyn und bleiben sollen; ferner, daß sie der ewig gültigen und alles vollsendenden Kraft des Verschneppers Jesu Christi genieszen; und endlich mit ihm in Ewigkeit als sein Volk im himmlischen Schmucke herrschen und regieren sollen; und zwar hier im Glauben, dort im Schauen, wenn sie nur ihre Augen aufheben, ihren Sinn, Herz und Gedanken zu dem Throne des Lammes Gottes ausschwingen, und zu diesen himmlischen Höhen aufsteigen würden. Das ist der Inhalt der Doxologie, welche diesen lebendigen Bildern beygelegt wird, und das Besondere, was zur Ehre des göttlichen Mittlers im Himmel und auf Erden vorgehen kann: was als Engel im Himmel einzuschauen gelüstet; und die Lehrer auf Erden betreiben, wodurch der Stuhl Gottes immer und ewiglich bleibt; wodurch alles im Himmel und auf Erden sich lebendig reget und bezeuget, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters u. s. w.

(309) Da in diesen Worten die Feierlichkeiten bezogen und eröffnet werden, welche in der Kirche auf Erden die Gläubigen, und in der Kirche im Himmel die Auserwählten und Seligen vollkommenen Gerechten über der Herrlichkeit des dreyeinigen Gottes, und sonderlich des Lammes, vornehmen, so erinnert uns dieses nicht nur an die Gewohnheit der Juden, bei Feierlichkeiten ihrem Könige vergleichend glückwünschende Zurufe zu thun, die auf die Ehre Gottes hinausgeben, wovon Ps. 21, 1-8. 18, 25-27. ein Beispiel zu sehen, bes. Sarternberg l. c. p. 194. Schetgen Hor. Hebr. p. 110. sondern lehrt auch, was die Beschaffigung des Engel und Auserwählten im Himmel sey, und wornach sich die Kirche auf Erden zu richten habe, wenn sie ihr Dreyeintigkeitsfest begeht, und wohin der verdientesten Lehrer auf Erden ihre himmlische Amtsführung gehen müsse. Hätte den hebräischen Christen, welche dergleichen Feierlichkeiten im jüdischen Tempel sehr erfreulich vorgekommen waren, als er noch stand, etwas Erwölklicher und zur Beständigkeit im christlichen Glauben Eindringenderes vorgehalten und gezeigte werden können? Wie hängen da nicht alle Dinge unter einem Haupte zusammen in Christo, beide das im Himmel und auch auf Erden ist! Ephes. 1, 10-12. Das übrigens das Kronen ablegen und vor den Thron hinwerfen, und das gebuegte Anbeten oder Verehren der orientalischen Völker vor den Majestäten, hier den Stoff zu diesem

heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommen wird. 9. Und wann die Thiere Herrlichkeit und Ehre und Danksgung demjenigen gaben, der auf dem Throne saß, der in alle Ewigkeit lebet. 10. So fielen die vier und zwanzig Aeltesten vor dem, der auf dem Throne saß,

v. 8. Offens. 1. 4. 8. c. 11. 17. c. 16. 5.

und

meldete Lobgesänge aus dem alten Testamente entlehnet sind. Hiermit wird Gott dem Herrn durch ein beständiges Gebet die Ehre von seinen natürlichen und sittlichen Vollkommenheiten gegeben, und zugleich die Unveränderlichkeit derselben von Ewigkeit zu Ewigkeit erkannt. Doddridge. Daß die Beschreibung dieser vier lebendigen Geschöpfe von den Standarten der Lagerstätte Israels entlehret seyn sollte, wie Dr. Mede und andere, die ihm folgen, haben wollen ^{g)}, das findet bey andern Gelehrten wenig Eingang, und hat keinen Beweis zu seiner Unterstützung. Es wird nützends bey dem Moses, oder in der ganzen Schrift, bey dem Josephus, dem Philo, oder bey irgend einem alten Schriftsteller, der ein gültiges Ansehen dafür geben kann, von Standarten gesprochen. Die Gründe, womit Aben Eesa diese Sage unterstützen will, sind so schwach, nach Bochart's Meinung, daß er sich nicht scheut, sie lächerlich zu nennen. Auch sind viele Gründe vorhanden, welche es höchst unwahrscheinlich machen, daß die Juden solche Standarten in dem Lager gehabt haben sollten: da es eine allgemeine Meinung unter den Juden war, daß Bilder zu Kriegsstandarten wider das Gesetz schritten, welches Bilder zu machen verbot. Und es ist sehr unglaublich, daß, da das Volk wegen der Bereitung eines goldenen Kalbes so viel gelitten hatte, Moses unmittelbar darauf nicht nur das Bildnis von einem Kalbe, sondern auch verschiedene andere Bilder, zu Kriegsfahnen oder Standarten für ein Volk, welches zur Abgötterey so geneigt war, gemacht haben sollte. Diese lebendigen Geschöpfe scheinen vielmehr von den Cherubim in den Gesichten des Jesajas und Ezechiel, und in dem Heiligen der Heiligen, entlehnet zu seyn, als welche deutlich zu einer Vorstellung derjenigen Engel bestimmt waren, die in der Schrift altezeit so abgebildet werden, daß sie die Schechinah oder die Herrlichkeit Gottes

begleiteten: nach dem Psalmisten, Ps. 68, 18. Gottes Wagen sind zweymal zehn tausend, die Tausende verdoppelt, oder nach dem Engl. i a Tausend von Engeln; der Herr ist unter ihnen ein Sinc in Heiligkeit. Der große Gebrauch, der in diesem Gesicht von den Engeln gemacht wird, und die große Anzahl derselben, so daß Johannes (Cap. 5, 11.) die Stimme von vielen Engeln rund um den Thron hörte, machen es wahrscheinlich, daß, gleichwie die vier und zwanzig Aeltesten, als Bilder von den jüdischen und christlichen, nunmehr vereinigten Kirchen, rund um den Thron gesetzt warden, also auch die vier lebendigen Geschöpfe, oder Cherubim, ebenfalls Bilder von den Engeln sind, die rund um den Thron Gottes stehen und ihm dienen. So drücket, nach der Meinung eines ansehnlichen Schriftstellers, die Gestalt der Cherubim, den großen Verstand und die Macht der Engel aus ^{h)}. Alsdenn wird man auch einen deutlichen Grund finden, der sonst nicht so leicht gegeben werden kann, warum diese lebendigen Geschöpfe näher bey dem Throne sind, als die vier und zwanzig Aeltesten, und warum sie vor diesen anfangen, Gott anzubeten ³¹⁰. Löwmann.

g) Man sehe des Polus Anmerkung über den vorhergehenden Vers. h) Spencer de legib. Hebr. l. 3. c. 5. Differ. s. p. 253.

W. 9. Und wann die Thiere Herrlichkeit und Ehre ic. (Das ist), unter der Zeit, da diese lebendige Geschöpfe so demjenigen, der auf dem Throne saß, Herrlichkeit, Ehre und Danksgung gaben, und ihm ihre demütige und einkinnige Eoblieder mit einem unermüdeten Eifer und Feuer des Geistes darbrachten. Doddridge.

W. 10. So fielen die vier und zwanzig Aeltesten ic. Als die nicht befugt waren, in seiner Gegenwart zu sitzen, Ps. 95, 6. 99, 5. Ges. d. Gottesgel.

Und

glorreichen Wilde hergegeben, ist von den Auslegern, welche Wolf, Vitringa und Zarenberg h. l. nennen, erkannt worden, und zeiget die allerhöchste ehrfurchtsvolle Unterwürfigkeit der Himmelsbürger gegen den unsterblichen Gott deutlich an.

(310) Wie haben aber die vier Thiere, wenn sie große und vornehme Erzengel und Himmelsfürsten bedeuten, mit den vier und zwanzig Aeltesten vor dem Lamme niederfallen, und dem Lamme danken können, daß sie dasselbe Gott erkaufe aus allerley Geschlechten und Völkern und Heiden mit seinem Blute? Sind die Engel auch, die doch nicht gefallen sind, durchs Blut des Lammes erkaufet worden? Sagen wollen, wie Marcius, das Erkaufen mit dem Blute des Lammes gehe nur auf die Aeltesten, und nicht die Thiere, heißt dem deutlichen Texte c. 5. 8. der beyde genau zusammenhängt und in einerley Handlung verbindet, widersprechen. W. 11. werden auch die unendlichen Chöre der Engel von den Thieren und Aeltesten unterschieden.

und betheten den an, der in alle Ewigkeit lebet, und warfen ihre Kronen vor den Thron, indem sie sprachen: II. Du Herr bist würdig, die Herrlichkeit und die Ehre, und die Kraft zu empfangen: denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen sind sie, und sind sie geschaffen.

v. II. Offenb. 5. 12.

Und betheten den an, der in ic. Indem sie erkannten, daß alles Gute, welches an ihnen gethan, oder in ihnen gerichtet war, von Gott käme, und ihm zugeeignet werden müste. Polus. Sie küssten gleichsam seine Hände. Das ursprüngliche Wort ist von Hunden hergenommen, die sich niederlegen, wenn der Herr hineinkommt, und seine Hände lecken. Sie bezeigten die allergrößte Erniedrigung vor Gott; man sehe Cap. 3, 9. Gesells. der Gottesgel.

Und warfen ihre Kronen vor den Thron ic. Dadurch gaben sie zu erkennen, daß sie dieselben von dem, der auf dem Throne saß, empfangen hatten, weil sie durch die Gnade Gottes waren, was sie waren; und daß sie unwürdig waren, dieselben in seiner Gegenwart zu tragen: auch erkannten sie hierdurch zugleich ihre Unterwerfung unter ihn, als ihren König und Gesetzgeber. Dergleichen Dinge sind von Königen und Fürsten vor andern, zum Zeichen der Unterwerfung gethan worden. So fiel Tigranes,

der König von Armenien, dem Pompejus zu den Füßen, und warf die Krone von seinem Haupte, welche Pompejus ihm wieder aufsetzte: gleichwie er ihm, nachdem er ihm gewisse Dinge befohlen hatte, sein Königreich wieder anzunehmen gebot. Als Herodes den Augustus Cäsar zu Rhodus antraf, nahm er, da er in die Stadt hineinging, seine Krone ab: und, nachdem er mit ihm ein Gespräch gehabt hatte, worinne der Kaiser Vergnügen fand, segte dieser ihm dieselbe wieder auf i). Gesell. d. Gottesgel.

i) Ioseph. Antiq. lib. v. c. 19.

III. II. Du Herr bist würdig, die Herrlichkeit ic. Das Lob von deiner Kraft: die Dankfagung und Erkenntniß von allen Geschöpfen kommt dir zu. Gesellsch. der Gottesgel. Polus.

Denn du hast alle Dinge geschaffen ic. Da du allen Geschöpfen das erste Wesen gegeben, und es ihnen darum gegeben hast, damit sie dich ehren, dir danken, dienen und gehorsamen sollten ²¹². Polus.

(211) So hat zwar auch Lutherus die Worte *du Shazar os* in seiner ersten deutschen Ausgabe, des M. L. übersetzt, um deinetwillen, weil bey *du* der Klagefall steht, da es gemeinlich bedeutet, um etwas willen. Er hat es aber in den folgenden Ausgaben recht geändert und ausgedrückt: durch deinen Willen, weil das Wörlein *du* nicht nur im Gebrauch, sondern auch im Klagefalle, durch, bedeutet, Offenb. 12, 11. Es ist ein atthenischer Wortgebrauch, wie Wolf zu Joh. 6, 57. bemerkt, und Dr. Schmidt schon zu derselben Stelle gezeigt hat, daß in dieser Wortfügung der Klagefall für den Zeugfall gebraucht wird, die wirkende Ursache damit angezeigt werde. Es ist dieses hier deswegen merkwürdig, weil aus diesem Exempel ersielet, daß der heil. Geist, der sich, so oft es nötig war, nach den jüdischen Gewohnheiten herabgelassen, sorgfältig vermieden, ja widergesprochen habe, wenn sie etwas Irriges angenommen hatten. Hier wird dem cabballistischen Lehrgebäude, von dem Ausfließen aller geschaffenen Dinge aus Gott, widergesprochen. Dasselbe leitete zwar auch alle Schöpfung der Dinge aus Gott her, aber durch einen nothwendigen Ausfluß aus Gott, wodurch die Welt zum ausgewinkelten Gott mit einem gräßlichen Frethume gemacht wurde. Johannis Offenbarung segnet ihr die reinste Wahrheit entgegen, und leiter die Schöpfung bloß von dem freyen Willen Gottes, ohne eine vorausgeschätzte andre Quelle, her, so daß alles aus Nichts, allein durchs Wort, Willen und Befehl Gottes geschaffen worden. Womit das den Cabballisten so beliebte System emanatium hier gänzlich über einen Haufen geworfen wird.

Das V. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, worinne das Gesicht von dem vorhergehenden fortgesetzt wird, findet sich I. die Vorstellung von einem Buche in der rechten Hand dessjenigen, der auf dem Throne saß, und die Erklärung, wer alleine würdig war, dasselbe zu öffnen, v. 1-7. II. dassjenige, was bey dieser Gelegenheit weiter vorfiel, als die Ehrebeziehung und das Lob der vier Thiere und der vier

und zwanzig Altesten vor dem Lamme, und das damit vereinigte Lob vieler

Engel rund um den Thron, v. 8-14.

Und